

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Arbeitsstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes nur allen größeren Annoncen-Expositionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Erhaltung des Mittelstandes, I.

H. K. Alle Umwälzungen, sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiete, vollziehen sich nur allmählich und zweifellos auch nach ganz bestimmten, von der Wissenschaft bisher noch nicht genugsam erforschten Gesetzen. Aus innerer Nothwendigkeit also, wie man auch zu sagen pflegt. Das Schicksal der Culturstaaten Hellas und Rom der alten Welt gewährt uns, da wir ihre Geschichte genauer kennen, einen Einblick in das vielfach verschlungene Gewebe der Ursachen ihres Entstehens, ihrer Blüte und ihres Verfalls, allein wir vermögen nicht viel mehr zu erkennen, als daß nach riesigen äußeren Erfolgen durch Verfeinerung der ursprünglich herb-gefunden Sitten, durch vermehrten Aufwand und Wohlleben und durch gewisse sociale Verhältnisse eine immer rascher um sich greifende Entnerung und Verweichlichung eintritt, die schließlich zum Verfall der Sitten und zur Auflösung der ganzen Gesellschafts- und Staatsordnung führt, sobald ein kräftiger Anstoß von außen erfolgt. So gieng Alt-Hellas unter der siegreichen Wucht des Schwertes Philipps von Makedonien, so das Weltreich Rom bei dem immer wieder erneuten Ansturm der germanischen Völker zu Grunde. Seit jenen Tagen rauschten Jahrhunderte in das unergründliche Meer der Vergangenheit hinab und heute sind auch einzelne Staaten Europas schon ziemlich altersschwach geworden, Staaten, deren Bestand allerdings weit zurückreicht und die den Höhepunkt ihrer Entwicklung bereits stark überschritten zu haben scheinen. Dies ist vor allem bei Frankreich der Fall, dessen geringe Bevölkerungszunahme französischen Vaterlandsfreunden bitteren Kummer bereitet, da sie dies auch im alten Rom deutlich in die Erscheinung getretene Anzeichen des beginnenden Verfalles ganz richtig als ein furchtbares memento mori für ihr geliebtes Frankreich deuten. Doch nicht nur in der französischen Republik und in den romanischen Staaten überhaupt, auch in Deutschland macht sich eine Fäulnis bemerkbar, die zu Bedenken Anlaß geben kann und muß.

Eines der hauptsächlichsten Symptome dieser Fäulnis ist die mit besorgniserregender Raschheit um sich greifende Zerzung und Abbröckelung unseres Mittelstandes, die nothwendigerweise zur völligen Auflösung, zur Proletarisierung führen muß. Wenn diese Proletarisierung an einem gewissen Punkte angelangt ist, so muß, wie die Socialdemokraten annehmen, eine Wiebergeburt der Gesellschaft stattfinden, eine die heutige Ordnung der Dinge von Grund aus umgestaltende Umwälzung eintreten. Wir Deutschbewußten möchten jedoch der Proletarisierung aus mehrfachen Gründen vorbeugen, in erster Linie deshalb, weil wir durchaus nicht überzeugt sind, daß sich der socialdemokratische Staat auch verwirklichen lassen werde,

und da wir andererseits befürchten, diese Umwälzung würde nur durch unendlich viel Blut und Jammer herbeigeführt werden können. Um unsere Absicht, der Proletarisierung zu steuern, zur That werden zu lassen, müssen wir zunächst darauf ausgehen, den Ursachen der Zerzung mit gründlichem Eifer nachzuspüren, denn nur an der Wurzel läßt sich ein Uebel ganz ausrotten. Einen sehr wertvollen Beitrag zu dieser Erkenntnis liefert eine von der bekannten ausgezeichneten deutschnationalen Monatschrift „Das Zwanzigste Jahrhundert“ (Verlag von Th. Schröder in Zürich und Leipzig) veröffentlichte Aufsatzfolge, an deren Gedankengang wir uns im Folgenden anlehnen werden. Dabei sind wir uns des Umstandes vollkommen bewußt, daß die Verhältnisse in Deutschland — wir verstehen darunter selbstverständlich nicht nur das Deutsche Reich, sondern haben den geographischen Begriff im Auge — nicht allorten dieselben sind. Die Rücksicht auf besondere örtliche Verhältnisse kann jedoch kein Grund sein, die allgemeinen Zustände und Mißstände unberücksichtigt zu lassen, zumal sie, unter den gleichen Bedingungen entstanden, die gleichen Merkmale allüberall tragen und der verständige Leser leicht imstande ist, eine allfällige Verschiedenheit wahrzunehmen. Der so bedeutsamen Frage der Erhaltung unseres Mittelstandes wird ja, leider auch in den beteiligten Kreisen, noch immer eine so geringe Theilnahme entgegengebracht, daß selbst die mit leeren Schlagworten prahlenden Weltverbesserer noch immer hoffen dürfen, gläubige Zuhörer zu finden. Und auch darin ist eines der Grundübel zu suchen, an dessen Beseitigung mitzuwirken wir uns keine Mühe verdrießen lassen werden, da kein Geringes, sondern ein Größtes und Höchstes, die Zukunft unseres Volkes, auf dem Spiele steht.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 9. Jänner. In der heutigen Sitzung brachte der Abg. Dr. Kronawetter den Antrag ein, von den im Voranschlage enthaltenen Staatseinnahmen für Stempel und Gebühren im Betrage von 22 Millionen den Betrag von 2,160.000 fl. (Zeitung- und Kalenderstempel) zu streichen.

Der Vorsitzende erklärte, er könne lediglich über die in Verhandlung stehende Post von 22 Millionen, oder allenfalls über eine niedrigere abstimmen lassen.

Der Abg. Dr. Kronawetter betonte, es müsse das Recht eines jeden Abgeordneten sein, einzelne Ziffern aus den Einzelposten des Gesamtvoranschlages herauszunehmen (Lebhafte Zustimmung links) und den Antrag zu stellen, über irgend einen dieser Posten getrennt abzustimmen. Wenn der Vorsitzende diese Meinung nicht theile, so möge er das Haus darüber befragen.

Der Vorsitzende sagte, daß er diesem Wunsche Rechnung tragen werde; er müsse jedoch feststellen, daß

alsbald merkte er, daß die eine der Gestalten, deren Umrisse er nicht wahrzunehmen vermochte, der Geist war, dem jener Theil der Steinwüste, welcher unter der Sonne liegt, unterthan ist. Es ist der Unhold, welcher auf den Steinflächen die blendenden Lichter anzündet, oder ihnen die Leichenfarbe gibt, er läßt die Wasser verschwinden und hegt die Vipera in dem dünnen Buschwerk. Er ist es, der die lauende Vora aus ihren Klüftungen aufjagt, er ist es, welcher die Saaten verdorren macht und dem stacheligen Unkraut Gedeihen schenkt.

Die andere Gestalt war der Herr der Unterwelt, die sich unter dem Gebiete der ersten hinzieht. Er baut Hallen aus blühweißem Gestein, er besitzt die Kunstfertigkeit, in seiner finsternen Werkstätte Alles das nachzuäffen, was es oben gibt an Menschen, Thieren und Pflanzen. Er baut Palmenwälder und Kirchen. Man sieht bei ihm Pappageien und Orgeln, steinerne Wasserfälle und Marienbilder. Die Wasser versammelt er in Seen, welche niemals ein Mensch erblickt hat.

„Was ist deine Kunst gegen die meinige?“ sagte der Geist der Unterwelt. Du kannst nur zerstören. Ich baue auf. Die Menschen, welche mein Reich betreten, staunen über das, was sich ihren Augen darbietet. Dagegen vermögen sie Dein Thun und Treiben.“

„Ich kümmere mich nicht um die Menschen“, entgegnete der Wüstenherr. „Indessen wäre es mir eine Kleinigkeit, alles Das zu machen, wessen Du Dich rühmst.“

Der Geist der Unterwelt forderte ihn heraus, das zu zeigen.

„Morgen“, erwiderte sein Gegner, „werden wir erfahren, ob die Menschen, auf deren Bewunderung Du Wert

die Einzelvoranschläge des Ministers nur Behelfe seien für die Auffassung und Klarlegung des Finanzgesetzes. (Widerspruch links.) Darüber könne ja ein Streit gar nicht möglich sein. (Widerspruch links und Rufe: „O ja!“) Bisher sei dies noch niemals bestritten worden. Es stehe nicht ein Einzelvoranschlag auf der Tagesordnung (Lebhafte Widerspruch links und Rufe: „Das ganze Budget!“). Auf der Tagesordnung stehe der Bericht des Budgetausschusses über den Staatsvoranschlag, wie er dem Finanzgesetz beigegeben sei, und nur das sei Gegenstand der Verhandlung und Abstimmung. (Widerspruch links.)

Abg. Prade: „Ich bitte um das Wort.“

Vorsitzender: „Ich kann darüber keine weitere Debatte zulassen. Seinerzeit, wenn ich die Frage an das Haus stellen werde, werden die Herren Gelegenheit haben, ihre Meinung auszudrücken.“

Abg. Steinwender: „Das ist eine Escamotage des ganzen Budgetrechtes. Dagegen müssen wir entschieden protestieren.“ — Abg. Brzora: „Ueber das ganze Budget wird hier verhandelt.“ (Lebhafte Unruhe.)

Finanzminister Ritter v. Bilinski: „Das Haus ist, wie ich hoffe, nur einen Augenblick aufgereg.“

Abg. Pernertorfer: „Beruhigen Sie es, Herr Minister!“

Der Finanzminister bestritt die Zulässigkeit des Antrages Kronawetter, indem er darauf hinwies, daß die Einnahmen doch fort bezogen würden, wenn auch das Budget verweigert würde. Geschähe dies, so müßten trotzdem die Zinsen der Staatsschuld bezahlt und die Gehälter der Beamten ausgefolgt werden. Die Beamten müssen das Geld bekommen!

Abg. Pernertorfer: Der Minister muß gehen.

Finanzminister R. v. Bilinski: Die Herren haben nicht das Recht zu sagen, daß das Budgetrecht wegescamotiert werde. Im Budgetrecht liege nur die Befugnis zu erklären, daß dem Parlament diese Regierung nicht genehm sei. Der Antrag des Abgeordneten Kronawetter bedeute den Krieg gegen die Regierung, die auch erklärt habe, principiell nicht gegen die Aufhebung des Zeitungsstempels zu sein. Der Minister müsse erst über einen Ersatz nachdenken. Die Regierung verdiene es also nicht, daß dieser Streit in einer solchen Form vom Zaune gebrochen werde. Das Haus möge ein wenig Geduld haben. Es werde nicht nach Jahren gehen, bis die Regierung ihre Vorschläge machen könne.

Abg. Pernertorfer: Ein bestimmtes Datum!

Ja, wenn ich wüßte, daß das Haus zu einem bestimmten Datum auch die betreffende Steuer beschließt! (Heiterkeit.) Der Minister schloß mit der Bitte, die Post so anzunehmen, wie sie vorliegt. Das nächste Haus werde Gelegenheit haben, die Sache ruhig zu überlegen. (Lebhafte Beifall.)

Die Belagerung durch den Gissturm.

Von Heinrich Noé.

So gut es Gnomen und Undinen, Feuergeister und Sylphen geben kann, ebensogut kann man sich vorstellen, daß jedem anderen Theil der sichtbaren Welt ein Elementargeist vorsteht. Für das menschliche Getriebe hat man das ja längst angenommen. Hier ist alles eingetheilt. Apollo, Donar, Freija, Swantowit, und wie die Schaar der Mächtigen heißen mag, ihnen allen unterstehen abgegrenzte Gebiete, Menschen von verschiedener Thätigkeit.

Ebenso leicht kann sich die Einbildungskraft dazu anschwingen, daß sie auf dem Karst einen Geist der grauen Felswüste sieht, welcher all' die wunderlichen Dinge schafft, die man dort zu sehen bekommt. Daß es solche Geister für die Unterwelt gibt, die sich unter dieser Wüste hin ausdehnt, ist längst bekannt. Das Volk hat ihnen verschiedene Namen gegeben und sie oft gesehen, wenn sich einzelne Menschen in die schweigame Nacht vorge- wagt haben.

Wenn man sich auf diese Voraussetzung verlassen darf, so ist auch die Nachricht über ein Gespräch richtig, welches in der Mitte eines Märzmonats von einem nächtlichen Wanderer gehört worden sein soll. Derselbe kam auf seinem Heimwege an einer Stelle vorüber, wo sich ein mächtiger Schacht aufthut, der in der Unterwelt führt. Hier vernahm er Stimmen, welche schon dem Klange nach nicht die von zwei Menschen waren. Mehr als einmal hatte er von den Wilas und Waldweibern gehört. Er strengte deshalb sein Ohr an und vernahm, daß die Weiden miteinander stritten, indem sie wechselseitig ihre Macht hervorhoben.

zu legen scheint, mehr das aufstaunen, was Du gemacht hast, oder Das, was ich ihnen zeigen werde.“

Mehr konnte der nächtliche Wanderer nicht vernehmen, denn ein Schwirren, welches nunmehr über die mit Felsstrümmern besäete Ebene hingieng und all' das dürre Laub des Eichengebüsches in Bewegung setzte, hätte die stärksten Stimmen übertönt.

Daheim erzählte er seinen Nachbarn, was er gehört hatte. Diese aber lachten ihn aus und spielten auf den Weinkrug an, welchem er offenbar vor seinem Gange ordentlich zugesetzt hatte.

In der Nacht aber ereigneten sich seltsame Dinge.

Kaum hatten sich der menschenfeindliche Herr der Steinebenen und der lichtscheue Gebieter der Unterwelt von einander getrennt, als vom Meere herauf sich Dünste hoben und langsam durch die Nacht hoch über dem Lande dahinschwebten.

Wer diese schweren Regenwolken, durch welche die Nacht stark verfinstert wurde, von unten gesehen hätte, der hätte prophezeit, daß schon in den nächsten Stunden eine Flut vom Himmel auf die Erde herabstürzen würde, um alsbald, wie es in diesem Lande zu geschehen pflegt, durch allerlei Einhöhungen und Trichter abzulaufen und sich in der Gestalt von Trausen und Wasserfällen mit den Strömen der Unterwelt zu vereinigen.

Diese Vorherfrage wäre zusehends geworden. Denn der Geist, welcher auf der Oberwelt Wunder zu wirken versprochen hatte, vergaß sein Wort nicht. Er begab sich in das Gebirge gegen Osten und entfesselte den Sturm, welcher dort stets, gleich einem Raubthiere, bereit liegt, in die Länder der Menschen hinabzufahren. Mit Wuthgeul jagte „die Frau Vora“ über den weiten Karst. Sie

Nach dem Schlusswort des Berichterstatters wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Bernerstorfers, über den Antrag Kronawetters namentlich abzustimmen, wurde abgelehnt und hierauf die höhere Ziffer (also inclusive des Erträgnisses aus dem Zeitungsstempel) mit 104 gegen 70 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Polen, die Linke, der Hohenwartclub und die Volkspartei, dagegen die Antisemiten und Deutschnationalen, die Jungtschechen und die Deutschböhmern.

Es wurde hierauf Capitel „Lotto“ in Verhandlung gezogen.

Abg. Moser führte aus, dass die criminelle Chronik des Jahres 1896 ihm, was die Opfer des Lottos betrifft, wieder reiches Material geboten habe, und er hob aus demselben eine Anzahl besonders in die Augen springender Fälle hervor. Nach Aufzählung derselben sagte Redner, der ungarische Finanzminister habe gesagt, so lange das Lotto in Oesterreich bestehe, sei er nicht in der Lage, dasselbe in Ungarn aufzuheben. Anlässlich der Millenniumsfeier habe er noch dazu die Klassenlotterie eingeführt. (Heiterkeit.) Unser Finanzminister sagt wieder, so lange das Lotto in Ungarn bestehe, ist es unmöglich, dasselbe bei uns aufzuheben.

Finanzminister N. v. Bilinski: Nein, das hat er nicht gesagt.

Abg. Moser: Beiden fehlt der sittliche Ernst, dieses schenksche Handwerk zu legen. Redner dankte darauf dem Abg. Scheicher, dass er heute mit ihm auf den Kampfplatz in der Lottosaffaire trete. Er rüth den Priestern, vom Chore statt gegen die Schule gegen die Lotterie aufzutreten und schloß mit den Worten: Die Gesamtregierung sollte keiner weiteren Weise bedürfen, dass es hoch an der Zeit ist, mit dem Lotto aufzuräumen, welches als Blödsinnsteuer, Bettlersteuer und Spitzbüberei bezeichnet wird. Um Antwort der Regierung wird dringend gebeten. (Heiterkeit und Beifall. Redner wurde beglückwünscht.)

Abg. Scheicher trat entschieden für die Aufhebung des Lottos ein und erklärte, es sei nicht Sache der Abgeordneten, für die Bedeckung des Ausfalles zu sorgen. (Bravo auf der äußersten Linken.)

Capitel „Lotto“ wurde sodann angenommen.

Bei Capitel „Mauten“ traten die Abgeordneten Götz, Scheicher und Potocki ebenfalls für die Aufhebung ein. Hierauf wurde auch dieses Capitel angenommen.

Nachdem noch einige kleinere Capitel erledigt worden, wurde der Staatsvoranschlag des Handelsministeriums in Erörterung gezogen.

Abg. Dr. Hallwisch besprach die wirtschaftliche Lage in Oesterreich und betont, dass politische und nationale Feinde sich in national-organisatorischer und wirtschaftlich-politischer Hinsicht ganz unmöglich gute und aufrichtige Freunde sein können. (Zustimmung auf d. Linken.) Allüberall in der Welt sieht man einen mächtigen Aufschwung, aber wir müssen uns sagen, dass wir mit diesem Aufschwunge nicht gleichen Schritt halten. (Zustimmung links.) Redner besprach die Action zu Gunsten des Kleingewerbes und trat insbesondere gegen diejenigen auf, welche die Industrie als etwas Gemeinlichliches hinstellen. Der Staat sei das größte Unternehmen, das einen Gewinn von 77.6 Millionen für das Jahr 1897 präliminiert habe. Redner verwies auf die bisherige Gewerbebegesetzgebung und kam sodann auf die Frage der Unfallversicherung zu sprechen. Dieses Gesetz erfülle seinen humanitären Zweck nur höchst unvollkommen und es sei kein Wunder, dass sich die Klagen gegen dasselbe von Tag zu Tag mehren. Redner betonte der Abordnung der österreichischen Industriellen beim Ministerpräsidenten, welcher gesagt hat, dass sich die Industrie bisher sehr wenig um das Unfallversicherungsgesetz gekümmert hätte. Diese Bemerkungen seien vom Anfang bis zum Ende

eine thatsächliche Unrichtigkeit. Redner verweist auf die Verhandlungen des Verbandstages des Industriellen Centralverbandes, welcher bereits eine Denkschrift an den Minister ausgearbeitet, welche die ganze Gruppe der Unfallversicherungsfrage in sich schloß. Er beantragte schließlich Schaffung eines Industrie-Beirathes für Oesterreich. (Beifall.) Abg. N. v. Bazant besprach gleichfalls handelspolitische Fragen.

Hierauf sprach noch Abg. Spincic.

Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen.

Slovenische Naderer.

(Eine Uebersetzung aus den windischen „Mir“.)

„Alldeutschland. Unsere liberal-nationalen Deutschen fangen schon wieder an, für das Großdeutschthum, Alldeutschland genannt, immer mehr begeistert zu werden. Oesterreich wollen sie theilen, dessen deutsche Theile Deutschland einverleiben, demselben die slavischen Länder unterwerfen und so ein großes deutsches Reich unter der Führung Preußens schaffen. Welchen Hochverrath dieser unverschämte Anschlag birgt, liegt klar zutage. Doch höheren Orts sieht man ruhig zu, wie sich die Deutschen mit diesen verderblichen, verrätherischen Plänen in höchster Begeisterung beschäftigen und denselben mit dem Aufgebote aller Gewaltmittel Verbreitung verschaffen. Den Slaven wirft man deutscherseits gar gerne vor, dass sie den Russen hold gesinnt wären und verfolgt sie deshalb; die Deutschen aber schießen nicht allein, ja, sie schauen sogar schon in geradezu frecher Art über die schwarzgelben Grenzpfähle hinweg und machen Propaganda für das Deutschthum gegen Oesterreich.“

So haben sie sich in jüngster Zeit aus der preussischen Stadt Böhmenz, aus Reichenberg, den bekannten Reichsrathsabgeordneten Prade nach Klagenfurt und Villach verschrieben, auf dass er die großdeutsche Gesinnung der Klagenfurter und Villacher wecke und fördere. Er hat denn auch die Slaven in seinen Reden geradezu gegeißelt und die Deutschen beschworen, sie mögen sich einigen, die deutsche Gemeinbürgerschaft pflegen und ein germanisches Weltreich beginnen.

In Villach hat sich diesem Herrn Prade zudem ein gewisser Fritz Bley zugestellt, der natürlich gar aus Berlin selbst gekommen war, um hier für Alldeutschland zu werben. Erscheint aber aus dem nachbarlichen Krain oder Steiermark ein Redner zu einer slovenischen Versammlung, dann heßt die ganze liberale Garde gegen ihn, wie hungrige Hunde über einen ermüdeten Hasen herfallen. Sie aber, die Deutschen, berufen die Leute selbst aus dem — Paradies, damit sie auf österreichischem Boden gegen Oesterreich wühlen. Jedem nur halbwegs anständigen Patrioten muß solches Beginnen tief schmerzen, und wir müssen uns wahrlich fragen: Wohin gelangen wir auf diesem Wege? Im Küstenlande und Südtirol verbreitet sich die italienische, bei uns erhebt die deutsche Irredenta ihren Kopf! Wohin gelangen wir? Der Ekel erfäßt Einen beim Zusehen, wie sich diese Leute für das Großdeutschthum, fürs deutsche Reich entflammen, wie sie jenem Bismarck die Sohlen lecken, der uns im Jahre 1866 verrathen und gehauen hat und dazu auch noch später jederzeit bereit war. Hat man es doch heuer erfahren, wie er uns schmähslich verrathen hat, selbst dann noch, als er unser Verbündeter war. Dafs wir nicht übertreiben, beweisen die „K. N.“ durch ihre Nr. 99 vom 10. December d. J. Geschlossen wie eine Kette treten sie für die Tauern- und Preobilbahn ein, während die Trace über die Karawanken möglichst bekämpft wird. Der Grund liegt in der großdeutschen Idee, denn die „K. N.“ schreiben ja: „Verlangen wir nur die Eisenbahn über die Tauern, denn sie bringt uns Deutschland näher und erhält, bezw. macht uns Triest deutsch. Der alldeutsche Gedanke und die wirtschaftliche Nothwendigkeit verlange diese Bahn.“ Dies sagt und zeigt uns doch klar,

was sie wollen und wohin sie segeln, unsere Agitatoren für Preußen und Bismarck-Anbeter.

Uns, sowie allen katholischen Parteien ist dies aber eine eindringliche Mahnung zum unerschrockenen und rücksichtslosen Kampfe gegen die Deutschnationalen, alias die deutsche Irredenta.

Ja, hierzu sind wir als Oesterreicher geradezu verpflichtet, wobei wir freilich andererseits erwarten, daß unsere Haltung, unser Werk auch hohen Orts gebührend anerkannt wird.

Unsere Parole aber ist und bleibt: Vorwärts, Slovenen! Ergibt Euch nicht!“

Diese den „Kärntner Nachrichten“ entnommene Uebersetzung aus dem „Mir“ kennzeichnet wiederum einmal den Geist unserer slovenisch-clericalen Widerfacher. (Der Verfasser des angeberischen Aufsatzes ist nämlich dem genannten deutschnationalen Blatte zufolge höchstwahrscheinlich ein Hekkaplan.) Als ob diese Herren es nicht ebenso genau wüßten, wie wir selbst, was wir Deutschnationalen wollen! Als ob sie es nicht fast täglich hören könnten, daß unsere „Preußenseuchelei“ darin gipfelt, unserem Stamme in diesem von Deutschen gegründeten und Jahrhunderte hindurch treu beschützten Reiche die ihm gebührende Stellung zu erringen! Was kümmern sich diese berufsmäßigen, hinter dem Schilde der Namenlosigkeit zusammengekauerten Denuncianten um Wahrheit und Anstand, da sie doch als richtige erbärmliche Naderer in einem Athem verkleunden und um Belohnung betteln! Bui über diese Schmalzgesellen! Und Eines soll diesen Wichten wiederum gesagt sein: je giftiger sich ihr Haß gegen unseren großen Helden im Sachsenwalde entlädt, desto heißer und inniger wird unsere Liebe für ihn. Auch dieser bodenlose Haß belehrt uns über seinen Wert, und wohl ihm und uns, daß sie von seiner die Zeiten überdauernden Größe so erdrückt werden, daß sie wie die Mitter unter dem Fuße ihres Besiegers in ohnmächtigem Grimm zu ihm anschauen müssen. Ja, flücht nur die Zähne, speit Geißer und Galle: ihr ändert doch nichts daran, daß unsere Enkelkinder einst singen und sagen werden: Sigfrid war unserem Volke wieder erstanden.

Eine reichsdeutsche Stimme über die Cillier Frage.

Viele Blätter des deutschen Reiches, in erster Linie selbstverständlich die von deutschbewußten Männern geleiteten, äußerten sich über die Cillier Frage, als sie noch nicht durch die Errichtung des slovenischen Gymnasiums gelöst schien, und äußern sich jetzt neuerdings, seitdem die Frage wiederum in den Vordergrund gerückt wurde. So schrieb die Berliner „Tägl. Rundschau“ jüngst: Das „bische Cilli“ steht in Oesterreich noch im Brennpunkte der politischen Theilnahme. Die überraschende Verwerfung jenes Budgetpostens durch die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, seit achtzehn Jahren die erste für die Deutschen siegreiche Abstimmung in einer rein nationalen Frage, ist allerdings mehr eine Zufälligkeit. Gegenüber der Vollzähligkeit der beiden Gruppen der Linken, sowie der Deutschnationalen und der Antisemiten zeigte die Rechte große Lücken. Fast alle Deutsch-Clericalen fehlten, vermuthlich, weil sie angeichts der bevorstehenden Reichsrathswahlen ihre Wähler durch Eintreten für das Cillier slovenische Gymnasium nicht vor den Kopf stoßen wollten. Auch die Italiener, die sonst für die Regierung stimmen, blieben fern, und zwar, weil der Unterrichtsminister Tags vorher die Errichtung einer höheren italienischen Lehranstalt abgelehnt hatte. Entscheidend aber war, daß zahlreiche Polen und Jungtschechen fehlten, und zwar, weil sie von ihren Weihnachtserien noch nicht zurückgekehrt waren. So schuldet die Regierung ihre Niederlage nicht so sehr dem Mißvergnügen einzelner nichtdeutscher Fractionen, als ihrer eigenen Eilfertigkeit im Betreiben der Budgetberathung und ihrer Sorglosigkeit in der rechtzeitigen „Einpeitschung“ ihrer sämtlichen unbedingten Anhänger. Und ferner ha-

erfüllte die Luft, welche auf diesem auflag, urplötzlich mit ihrem eifigen Hauche.

Als nun aus den Regenwolken, welche hoch oben mit den Strömen wärmerer Lüfte schwammen, die Tropfen hinabzufallen begannen, so erstarrten sie fast in der Kälte, und als sie auf feste Gegenstände fielen, wurden sie augenblicklich in Eiskristalle verwandelt. Das Aufschlagen wirkte hier so, wie der Stab eines Kindes, welches spielt, indem es mit ihm in einem stark erkälten Wasserlein herumrührt. Durch die Bewegung stocken die Wasser und die Krystalle schießen zu einer festen Decke zusammen.

Langsam und knisternd senkte sich dieser Regen herab und überzog alsbald die Felsen und Sträucher, Moose und Steine mit einem Glasglänzenden, halb milchweißen, halb durchsichtigen Ueberzuge. Damit derselbe von den Baumstämmen nicht nur eine Seite und von den Häusern nicht nur das Dach treffe, wurde er von der Bora herumgejagt. Er legte sich über alle Wände, alle Fenster und Thüren, er troff über die Dachkanten in Cascaden herab, welche alsbald erhärteten.

So wurde in wenigen Stunden etwas geschaffen, was die Menschen des Landes niemals gesehen hatten. Als dieselben am nächsten Morgen ihre Fenster und Thüren öffnen wollten, fanden sie dieselben versperrt. Es mußten Leute, deren Behausungen weniger getroffen worden waren, kommen, um sie mittelst Hammer und Brecheisen zu befreien. Als sie hinausstraten, konnten sie glauben, die weißen Krystall- und Kalkspathpaläste, die wunderbaren Gebilde der Geister der Unterwelt, seien, gleich den Decorationen einer Schaubühne, aus einer Versenkung urplötzlich in die Höhe gehoben worden. Das waren ja die nämlichen weißen

Palmen, die versteinerten Wasserfälle, die wunderbaren Fontainen und alle die Stücke, an welchen sich der Mensch, der dort unten vordringt, nicht satt zu sehen vermag.

Es war aber noch mehr als dies. Denn wenn die Sonne, mit unheimlichem grellen Schein, zeitweilig aus den Wolken hervortretend, alles Dieses beleuchtete, so entstand ein Zauberstück, gegen welches das Spiel der Pechfakeln und Magnesiumlichter auf den Stalaktitflächen der Unterwelt nur ein trübseliges Irlichtern genannt werden konnte. Vom feinsten Silberfiligran bis zu baumstumpfschiden Krystallmassen überzog vielgestaltetes Eis allenthalben das Land. Jeder Grashalm hatte das Fünffache seiner Höhe und das Fünzigfache seines Umfanges erreicht. Man mußte viele Zoll tief in das einen Zweig umhüllende Eis hineinbohren, um die Mandelblüte zu erreichen, welche festgefroren in ihm steckte. Die Form der unter den Krystallen begrabenen Gegenstände war oft ebenso wenig zu erkennen, als die einer Geige unter die Hülle, in welcher man sie aufbewahrt. Am wunderlichsten nahmen sich in der Eishülle die Stechpalmen aus. Die grünen Blätter glichen jenen altmodischen Kunststräußen, die man auf den Commodekästen unserer Großeltern unter zwei fadem Glassturz fand, und die scharlachrothen Beeren bildeten die Feuerkerne von großen Krystallkugeln.

Der böse Geist hatte Wort gehalten. Er hatte es verstanden, Kunstwerke zu schaffen. Aus einem viereckigen Kasten, wie der Bahnhof von Nabrejina, hatte er einen Mailänder Dom gemacht. Da waren alle die Spitzen, welche Bilder tragen, die weißen Rosen, die gothischen Bögen, die Schnörkel- und Marmor-Galerien. Ueber die Fenster senkten sich aus langen, weißen Strahlen gewundene Vorhänge von außen herab, Eis-Quirlen schwebten

sich von einem Flügel zum anderen. Hätte man bei der Nacht an den Fenstergesimsen hinter diesen Vorhängen elektrische Glühlichter aufgestellt, so hätte sich kein Mensch Ursprung und Wesen eines solchen Baues zu deuten vermocht.

Kleinere Häuser konnten mit Schiffen verglichen werden, welche eben von einer Fahrt aus dem Winter des arktischen Ozeans zurückkehren und deren Masten, Raaen und Tauwerk in dem Eise starren, welches vom Wellenschlag darauf zurückgeblieben ist. Die einfachsten Hütten waren zu Kunstwerken mit Pfeilern, Säulenbündeln, Giebeln und Kranzgesimsen im Style jener Gothik geworden, welche der Herr der Unterwelt liebt.

Das Alles aber dächte dem Künstler noch nicht genug. Er mußte seine Werke noch reichlicher ausstatten. Als bald entfesselte er ein unermeßliches Heer von Flocken. Die wirbelten heran, tanzten um alle diese Spiegelwände und Strebebögen, bauten die Unrisse aus und erhöhten sie. Die Gebäude wuchsen an. Gleich Pilzen, welche sich in wenigen Stunden vergrößern, dehnten sich die weißen Massen zusehends in die Höhe und Breite hinaus. Alle die Gestalten, welche aus der Tiefe emporgestiegen schienen, strebten unter der Einwirkung der Luftgeister höher empor.

Bei all dieser Zauberei aber gewannen die armen Menschen wenig Muße, dieselbe anzustarren. Durch die neugeschaffene Pracht sauste die Bora und drohte Jeden niederzuwerfen, welcher sich die unheimlichen Schöpfungen betrachten wollte. Sie riß den Schnee, mit welchem sie eben auf den Spiegelwänden Rosetten gebildet hatte, von diesen herab und schleuderte ihn den Menschen in die Augen. Von oben, von unten, von allen Seiten trieb der Sturm krystallinen Staub.

der Beschluß wenig unmittelbar praktische Bedeutung. Denn für die Regierung gibt es Mittel und Wege, den gehätichsten Slovenen ihr Gymnasium in Cilli zu erhalten. Höchstens könnten über den Pfad, den die Seeschlange Cilli dabei einschlagen soll, Zweifel bestehen. — Aber trotz Allem dürfen die Deutschen sich in dieser viel umstrittenen Sache ihres Erfolges freuen. Wie nothwendig es in der That ist, sich mit allen Kräften dem verschärften Kampfe der Regierung gegen die deutsche Kultur entgegenzustellen, zeigt die Raschheit, mit der sich stellenweise in Böhmen die Slavifizierung vollzieht. „Hinter dem tschechischen Arbeiter in Industrie und Gewerbe“, so heißt es in der Schilderung eines Prager Blattes, „zieht der tschechische Handwerker einher, und gar bald verbinden sich diese Elemente mit den zahlreichen Beamten tschechischer Nationalität in den deutschen Landestheilen, um sich als ein den Deutschen feindliches Element zu organisieren. Wie es dann weiter zu gehen pflegt, erzählt die Geschichte einer ganzen Reihe von Gemeinwesen in Böhmen, die, noch vor wenigen Jahrzehnten rein deutsch, heute ihre Verwaltung bereits an die Tschechen verloren haben oder nur mit Mühe die arg bedrohte Stellung noch behaupten können.“ Wie hier im Norden des Reiches, sind verwandte Kräfte im Süden thätig. Vor Allem die Errichtung des Gymnasiums in Cilli gilt als der Anfang zur vollständigen Slavifizierung der Untersteiermark. So ist der Kampf, der um das „bische Cilli“ geführt wird, nicht von kleinlichen Gesichtspunkten aufzufassen; es gilt für die Deutschen, ihren Besitzstand im Norden wie im Süden zu wahren. Daher der andauernde, zähe Widerstand der Deutschen in dieser Sache.

Tagesneuigkeiten.

(Pest und Hungersnoth in Indien.) Aus Bombay wird gemeldet: Jetzt ist auch die Schutzmannschaft von der Pest ergriffen worden. Fünf Schutzleute sind schon längst von der Pest hinweggerafft worden und verschiedene liegen im Hospital. Viele Schutzleute sind geflohen. Da die Reihen der städtischen Schutzmannschaft solche Lücken aufweisen, ist die Nachfrage nach Wächtern groß. Es hält aber sehr schwer, welche zu bekommen. Im Majjary-Bazar, wo sich Gegenstände von riesigem Werte befinden, sind allein hundert Privatschutzleute angestellt. — Sämmtliche hiesigen Zeitungen erklären, daß die jetzige Hungersnoth die größte und weitverbreitetste ist, die Indien im Laufe dieses Jahrhunderts erlebt hat. Die indischen Provinzialregierungen wissen es. In Indien ist man allgemein der Ansicht, daß der Vicekönig einen Irrthum beging, als er die englische Hilfe ablehnte. Man kann sich seine Haltung kaum erklären. Der Gouverneur von Bombay hat schon einen Aufruf erlassen und die Bürger aufgefordert, Sammlungen zu veranstalten. Trotzdem die Pest in Bombay herrscht, gehen die Beiträge reichlich ein.

(Wer darf Ohrläppchen stechen?) Vor einiger Zeit richtete ein Wiener praktischer Arzt an die Wiener Ärztekammer die Beschwerde gegen Stechen der Ohrläppchen durch Laien und machte auf die hieraus resultierenden Gefahren aufmerksam. Die Ärztekammer bestellte zum Referenten Prof. Dr. Hofmoll, der daran erinnerte, daß über diesen Gegenstand bereits im Jahre 1892 in der Gynäkologischen Gesellschaft verhandelt wurde und ein diesbezügliches Gutachten, nach welchem das Ohrläppchenstechen durch Laien Erkrankungen verursache, der niederösterreichischen Statthalterei übermittelt worden sei. Prof. Hofmoll theilt ferner mit, daß er an kompetenter Stelle in Erfahrung gebracht habe, diese Angelegenheit werde demnächst vor dem Obersten Sanitätsrathe zur Verhandlung gelangen.

(Confiscation einer antimilitärischen Broschüre.) Vor einigen Tagen erschien in Wien eine schwarzgelb drapirte Broschüre unter dem verlockenden Titel: „Ha, welche Lust, Soldat zu sein, Lichtbilder aus

Oesterreich-Ungarn“, welche in greller Gruppierung alle seit Jahr und Tag von der „Arbeiter-Zeitung“ zusammengetragenen Militäraffären recapitulirte und die Recruten vor dem Stände warnte, zu dem sie gezwungen würden. Die Broschüre war, von der Staatsanwaltschaft zunächst freigegeben, in die Oeffentlichkeit gesandt worden; nun aber ist sie über Requisition des Reichskriegsministeriums in allen Buchhandlungen und Verschleißlocalen mit Beschlag belegt worden.

(Maskierte Radfahrerinnen.) Aus Paris schreibt man: Gegenwärtig herrscht hier eine ziemlich rauhe Witterung, die den radfahrenden Damen große Besorgnis einflößt: Sie fürchten nämlich für ihren Teint. Um ihn gegen den rauhen Wind zu schützen, tragen einige ebenso erfinderische wie excentrische Damen — Masken. Nur vereinzelt sieht man sie bis jetzt auftauchen, aber wie alles Neue seinen Reiz hat, so wird auch die Maske nicht verfehlen, ihre Anziehungskraft auszuüben, und es dürfte höchst wahrscheinlich nicht lange dauern, bis wir die Straßen von Paris und Umgegend von schönen Masken durchstreift sehen, die natürlich viel Neugierde erwecken werden.

(Ein technisches Unicum) stellt die Einrichtung vor, vermittelt welcher die Erze eines großen Eisenbergwerkes an der spanischen Küste, bei Onton, vom Lande in die Schiffe gebracht werden, die den Weitertransport vermitteln. Einreiche Vorrichtungen zum schnellen Be- und Entladen von Eisenbahnen und Schiffen gibt es jetzt, da der Industrie jeder Tag kostbar ist, in Menge, und mancher große Dampfer wird heute in weniger Stunden befrachtet, als man früher Tage dazu gebrauchte. Eine so originelle Maschinenerei aber, wie sie in Onton zum Beladen der Erztransportschiffe dient, dürfte es auf der ganzen Welt nicht wieder geben. Das erste Hindernis war dort der steile Abhang der Meeresküste, der es nirgends gestattet, die Erze mit der Bahn direct ans Ufer zu bringen. Das hätte sich aber wohl überwinden lassen, wenn nur die Schiffe an irgend einer Stelle sich überhaupt dem Ufer hätten nähern können. Aber allenthalben stößt an dieselbe hohe Felswand derselbe seicht verlaufende Meeresboden, der nirgends die Anlage eines Hafens erlaubt und alle tiefergehenden Schiffe 200 Meter von der Küste entfernt hält. Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, verfiel man zuletzt auf ein Mittel, welches allerdings nur durch den in sehr gleichmäßiger und sanfter Neigung verlaufenden Meeresboden ermöglicht wurde. Die Erze werden nämlich vermittels eines ungeheuren Wagens und Schienen mitten durch das Wasser bis an das Schiff gefahren. Die ganze Anlage ist so eingerichtet, daß sie fast ohne Menschenhände mit bewunderungswürdiger Präcision arbeitet und jeder Mechanismus automatisch in den anderen sich einfügt. Das merkwürdige Gefährt, auf welchem die Erze, und zwar jedesmal 2000 Centner mit einmal, ans Schiff gefahren werden, besteht aus einem riesigen Thurm aus Stahl von 21 Meter Höhe, der unten auf Rädern läuft und oben eine große Plattform zur Aufnahme der Fracht besitzt. Auf Geleisen, die unter dem Wasser am Meeresgrund verlegt sind, rollt diese stählerne Pyramide mit ihrer schweren Last, sobald sie mit Erzen befrachtet ist, selbstthätig, nur durch ihre Schwere getrieben, 200 Meter in die See hinaus, wo letztere tief genug ist, um die großen Dampfer anfern zu lassen. Der Fuß des Thurmes taucht dann tief in die Wellen, und die Plattform ist hoch genug, um gerade das Uebergewicht der Ladung ins Schiff zu gestatten. Nun muß aber der Thurmwagen ans Land zurück, und zu diesem Behuf schleppt er ein langes Stahlseil nach sich, an dessen anderem Ende, oben auf dem Ufer, eine Reihe Balastwagen angefüllt sind. Auch diese laufen auf einem geneigten Geleise, jedoch so, daß der beladene Thurmwagen durch sein Uebergewicht die Balastwagen ihre schräge Ebene emporzieht, während letztere das Uebergewicht erhalten, sobald der Wagen entladen ist, und ihn dann rückwärts ans Ufer ziehen. Hier hängt ein großes

Förderrohr von oben so weit herab, daß sein verschlossenes Ende gerade über den Thurmwagen mündet. Sobald letzterer am Ufer angelangt, öffnet er automatisch den Verschluß des Rohres, das Erz fällt auf die Plattform, fällt sie an, bis der Wagen das Uebergewicht bekommt und sich selbstthätig in Bewegung setzt, wobei er obendrein auch noch das Rohr wieder verschließt. So geht es hin und her, bis das Schiff beladen ist.

Eigen-Berichte.

St. Egidii i. W.-B., 8. Jänner. (Christbaumfest.) Am Dreikönigtage feierte die hiesige Schulvereinschule ihr achttes Christbaumfest. Zu diesem war erschienen: Der Aufseher und Verwalter der Schule Herr Professor B. Vieber mit den Marburger Herren Dr. Schmiderer, Josef Kokošchinegg, Dr. Reidinger, Dr. Wiesthaler und Scherbaum; der Obmann der Mureder Ortsgruppe Herr Dr. Josef Krautgasser mit Familie; die Herren Dr. Meischer und Oberlehrer Bauer nebst anderen Herren aus Straß; Herr Franz Atteneber aus Marburg mit Familie und eine große Anzahl von Schulfreunden und Eltern, die alle aufzuzählen der Raum leider nicht gestattet. Um halb 3 Uhr marschirten die Schüler mit dem Grube „Grüß Gott“ in das Lehrzimmer der 1. Classe, in dem bereits der mit dem Wappen des deutschen Schulvereines gezierte Tannenbaum im hellen Lichterglanze strahlte. Nach Begrüßung der Gäste durch einen Schüler wurde das Liebespiel „Der Winter“ von Köpfer zweistimmig, mit Harmoniumbegleitung, die Oberlehrer Höltschl versah, zum Vortrage gebracht. Sodann begrüßte Oberlehrer Höltschl die erschienenen Gäste, dankte den Spendern, besonders aber Herrn Dr. Krautgasser, den er als eifrigsten Freund und Förderer der hiesigen Schule und des Deutschthums in St. Egidii überhaupt pries, und dem Fräulein Jusca Grabner. Nun wurde ebenfalls mit Harmoniumbegleitung das zweistimmige Weihnachtsliederspiel von Wenbt und Hausmann vorgetragen. Nach dem Vortrage eines Dankgedichtes an die Wohlthäter seitens einer Schülerin ergriff Oberlehrer Höltschl nochmals das Wort, gedachte mit warmen Worten des obersten Schutzherrn und brachte ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät unseren geliebten Kaiser und Herrn aus, worauf das Kaiserlied gesungen wurde, das die Gäste stehend anhörten. Herr Dr. Krautgasser wünschte mit begeisterten Worten der deutschen Schule in St. Egidii bestes Gedeihen und schönste Erfolge. Bei der hierauf vorgenommenen Theilung gelangten zur Vertheilung: 22 Paar Schuhe, 8 Knaben-Winterhosen, 10 Knaben-Winter Röcke, Stoffe auf 9 Mädchenkleider, auf 1 Schürze, 66 Sacktücher, 18 Paar Strümpfe, 12 Paar Strumpfbänder, 7 Schiefertafeln, 2 Bilderbücher und eine größere Menge Lernmittel, Backwerk und Strigel, so daß kein Kind leer ausging. Zu dieser Feier hatten gespendet die verehrlichen Damen und Herren: Franz Graf Attens (Göfing) 10 fl., Marie Swaty (St. Egidii) 2 fl., Alois Herbst (St. Peter) 5 fl., Friedrich Standinger (Marburg) 2 fl., Franz Halbwirth (St. Egidii) 50 kr., Egon von Pistor (St. Egidii) 2 fl., reichsdeutsches Weihnachtsbäumchen, gesammelt vom Schriftsteller Bröll (Berlin) 19 fl. 50 kr., Ungenannt 5 fl., Franz Knauer (Marburg) 1 fl., Alois Lode (St. Egidii) 5 fl., Johann Repnit (St. Egidii) 5 fl., Theresie Hold (Graz) 5 fl., Dr. Vaga (Straden) 1 fl., k. k. Regierungsrath Miglitz (Graz) 2 fl., Dr. Krenn (Marburg) 1 fl., Dr. Reidinger (Marburg) 1 fl., Ungenannt 5 fl., D. Billerbeck (Marburg) 1 fl., Louise von Riedel (Troppau) 2 fl., Professor Konrad (Wels) 2 fl., Professor B. Vieber (Marburg) 2 fl., Deutscher Schulverein (Wien) 30 fl., Emil Felle (Graz) 5 fl., J. Schlumpf (Graz) 1 fl., Hermann Wiesthaler (Marburg) 2 fl., Katharina Primerer (Marburg) 2 fl., Jusca Grabner, gesammelt in Mured, 5 fl., Marie Schormann (Mured) 1 fl., Dr. Karl Hof,

Von allen Mitteln, mittelst welcher der Mensch sich dem Menschen zu nähern strebt, den Raum überwindet und die Oede einer verlassenen Gegend in einen belebten Verkehrsweg umwandelt, ist die Eisenbahn das mächtigste und wirksamste. Gegen sie wüthete der menschenfeindliche Wüstengeist am allerärgsten. Er packte mit seinen Krallen da und dort Hügel des eisigen Pulvers zusammen und warf sie auf die Eisenstraße. Der Dampfwagen mußte, gleich einem Kinderspielzeug, vor solchen Schranken stehen bleiben. Am besten gelang das bössartige Werk dort, wo der wellige Boden des Karstes von sogenannten Felsen-einschnitten, die der Mensch geschaffen hat, durchbrochen wird. Dort fängt sich der hineingewirbelte Schnee, der enge Gang zwischen den ausgebrochenen Wänden entläßt ihn nicht mehr. Es gelingt dem Wirbelwind, dort seine Fracht so abzuladen, daß der Einschnitt bald wie ein zugeschütteter Laufgraben verstopft wird. Was soll der Mensch mit seinen Hacken und Schaufeln, mit seinen Schneepflügen vor solchen Mauern machen? Er selbst erstarrt im Sturm. Jede Spur seiner Thätigkeit verschwindet alsbald unter neuen Flockenhügeln.

Wie der Feind im Kriege zunächst daran geht, die Drähte des Telegraphen zu zerstören, damit das Zusammenwirken gegen ihn verhindert wird, so richtete der Wüstengeist sofort seine Angriffe gegen dieselben. Es ist aber nicht so leicht, ihnen beizukommen. Der dünne Draht schwirrt und flüht in der Bora, aber er zerreiht nicht, weil er nachgibt. Auch die Pfähle widerstehen den Stürmen des Karstes, denn sie sind tief eingerammt und haben sich schon mehr als einmal bewährt.

Diesmal aber wollte der wilde Herr seine ganze Kunst zeigen. Da häufte er Krystalle um Krystalle, Flocken

auf Flocken, wie er es bei den Bäumen und Häusern gethan hatte, um die metallenen Fäden, mit welchen die Menschen ihren Gedanken und ihren Willen austauschen. Bald erschien der Draht nur mehr wie ein Nerv inmitten einer dicken, funkelnden Walze. Jetzt hatte der böse Gefelle Anhalt genug, um seine Kraft zum Reißen und Niederwerfen auszunützen. Bald hiengen die Drähte zerschligt in die Schneehügel hinab und an nicht wenig Orten folgten ihnen krachend die Pfähle.

Nunmehr konnten die Menschen sich nicht mehr vereinigen, ihre Hände gegen den Feind zu sammeln. Niemand wußte an dem einen Orte, was an dem andern geschah oder geschehen konnte. Umsonst machte sich der Fußbote auf den Weg, er wurde vom Sturm halb erstarrt zurückgejagt. Umsonst schärfte man die Hufeisen der Pferde, sie vermochten auf den Eiskrusten nicht weiter zu kommen. Der Mensch war geschlagen. Wie es aber nach einer verlorenen Schlacht zu gehen pflegt, daß diejenigen, welche alles besser wissen, den Grund der Niederlage nicht begreifen, diese, wenn sie selbst an der Spitze gestanden hätten, in einem Sieg verwandelt hätten, so auch hier. Im warmen Zimmer wurde darüber gemurrt, daß der Dampfwagen, der irgendwo, bis über die Cylinder hinauf zugeweht, festgefroren in einer Felsenwildnis vor einer hundert Klafter dicken weißen Wand stand, die erwarteten Briefe nicht zuführen könne. Es wurde gemurrt, daß ein Rad sich nicht dort weiterbewegen könne, wo der mächtige, von Dampfkraft getriebene Eisenkeil des Schneepfluges umsonst seine Wirksamkeit als Sturmbock versuchte.

Die Einschnitte sind Tunnels, welchen die Decke fehlt. Aber auch jene Einschnitte, welche eine Decke haben, nämlich die Tunnels, blieben vom Flockensturm nicht völlig

verschont. Sie wurden theilweise austapeziert, es entstanden Bildsäulen und Candelaber in ihnen und schließlich hob sich auch unter ihren Wölbungen eine Barricade nach der anderen in die Höhe.

Das Heer von Händen, welches man gegen einen solchen Feind aufbieten kann, wird umso weniger rasch versammelt, je mehr es an den Mitteln der Verständigung gebricht. Der eine Schaden ist hier der Vater des andern.

Der wilde Eissturm wetteiferte mit sich selbst, in welcher Eigenschaft er größer zu sein vermöge, ob als Verwüster oder als Künstler. Als Verwüster galt seine Thätigkeit nicht nur den Menschen und ihrer Hantirung, und seine Feindseligkeit beschränkte sich nicht auf das trockene Felsenland, das er so oft mit seinen Ausbrüchen heimsucht. Das arme Schiff, auf welchem die Menschen in das Meer hinausgezogen waren, um ihre tägliche Nahrung zu finden, bedrohte er nicht nur mit den kalten Wellen, sondern nicht minder durch den nämlichen glänzenden Eisfirnis, mit welchem er aus einem Bahnhof eine Wohnung für Feen geschaffen hatte. Schwere Lasten gefrorener Massen hiengen an den Masten und Stangen. Der Fischer, welcher ihren Sturz fürchtete, konnte zugleich auf dem eisblanken Verdeck keinen Fuß fassen. Er gelangte nicht an das Steuer, er konnte den eigenen Schritten nicht mehr die Richtung geben, welche er wollte.

Nicht minder bedrohte der Karstgeist auch jene Lebewesen, welche von uns plumpen Menschen so oft beneidet werden ob ihrer Flügel und der Ungebundenheit von der Scholle und anderen irdischen Hemmnissen. Zahllose Vögel weichte er der Vernichtung. Das Wasser, welches ihr Gefieder durchmästete, ließ er zusammengefrieren, die letzte Beere, die noch irgendwo an einem Strauch hieng, um-

fätter (Murek) 3 fl., Max Wolfram (Marburg) 1 fl., Karl Potthast (St. Egidii) 2 fl., Karl Flucher (St. Egidii) 2 fl., Emil Reich (Murek) 1 fl. 60 kr., Herr Dr. Krautgasser spendete 6 Schulvereinskaleender, die deutschen Eltern gegeben wurden, und führte der Sammlung nachstehende Spenden zu: Landtagsabgeordneter und Bürgermeister Reitter (Radfersburg) 5 fl., Dr. G. Pommer (Zinsbruck) 3 fl., Casar Emil Andrieu (Radfersburg) 5 fl., Dr. Leopold Stramiger (Leibnitz) 5 fl., Stelzer (Spielfeld) 1 fl., Grundbuchsführer Koroschitz 50 kr. und Apotheker Burgleitner (Graz) 5 fl. Weiters spendeten: Frau Brutsch Obst; Frau Oberlehrer Bauer und Herr Franz Altenecker 12 Paar Strümpfe und 12 Paar Strumpfhänder; Herr Joh. Gaiser (Marburg) 10 Lagen Schreibpapier, 30 Hefte, 4 Duzend Bleistifte, 5 Duzend Federhalter, 38 Schächtelchen Federn, 30 Gummi, Frau Anna Kepnik für jedes Kind einen Mohnstrigel und außerdem einen Laib Klebenbrot; Herr J. Kofoschinegg (Marburg) 42 Sacktücher, 6 Paar Strümpfe; Herr Florian Meier 2 Milchbrote. — Allen Spendern sei der herzlichste Dank dargebracht!

Cilli, 8. Jänner. (Männergesang-Verein.) Unter fast vollzähliger Betheiligung seitens der Mitglieder hielt dieser Verein heute seine Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann begrüßte die anwesenden Mitglieder und warf einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und dankte insbesondere dem Sangwarte Herrn Dr. Stepišnegg für sein in jeder Hinsicht erspriechliches Wirken. Besonders gedachte er des größten Ereignisses für den Verein, nämlich der Sängerfahrt zum V. deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart, zu deren Ermöglichung zahlreiche Gönner und Freunde des Vereines beitrugen. Sodann erstattete der Schriftwart Herr Dominigg seinen Bericht, welchem zu entnehmen ist, daß im Jahre 1896 75 Gesangsproben gegen 69 des Jahres 1895 abgehalten wurden. Die Vereinsgeschäfte wurden in 7 Ausschusssitzungen und 11 Vereinsversammlungen erledigt. Der Verein hielt vier Liederaufeln ab, betheiligte sich vollzählig an der 50jährigen Jubelfeier des Marburger Brudervereines, dem ein Trinkbecher gewidmet wurde und wirkte beim Concerte des Opernsängers Baptist Hoffmann zu Gunsten des Cillier Deutschen Hauses durch den Vortrag zweier Lieder mit. Dem Berichte des Säckelwartes ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 590 fl. 60 kr. betragen, denen Ausgaben in der Höhe von 601 fl. 26 kr. gegenüberstehen, so daß sich ein Abgang von 10 fl. 66 kr. ergibt. Ausübende Mitglieder zählte der Verein 49, unterstützende 92. Nach dem Berichte des Notenwartes betrug der Notenstand 378 Chöre. Die Wahl der Vereinsleitung hatte folgendes Ergebnis: Obmann Dr. Schürbi, Sangwart Dr. Stepišnegg, Sangwart-Stellvertreter Baron Falke, Schriftwart Dominigg, Notenwart Wolf, Säckelwart Wambrechtjamer d. Aelt. und Ausschusssmitglied Dr. Goltjch. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Dr. Mravlag und Arlt. Sodann wurde für das nächste steirische Sängerbundesfest, welches in Cilli abgehalten wird, ein vorbereitender Ausschuss gewählt, dem außer der Vereinsleitung nachstehende Herren: Fritz Werhan, Fallos, Teppi, Arlt, Bachiaffo d. Aelt., Dr. Kroisleitner und Fürstbauer angehören. Der Vereinsversammlung folgte eine fröhliche Sängerkneipe.

Tüffer, 7. Jänner. (Dankfagung.) Die Gefeertigte findet sich annehmlich veranlaßt, der löbl. Vereinsleitung „Selbsthilfe“ für steirische Lehrer für die ihr ge-

gab er mit einer Eiskugel, den Boden unpanzerte er. Sie flohen den Jäger nicht mehr, dessen Schuß ihre Leiden abkürzte. Sie ließen sich ergreifen, ja solche, welchen noch Bewegung gegeben war, flüchteten sich mitten unter die Menschen. Das war ein Freudentag für die wälsche Mordlust. Büchse und Knüttel arbeiteten unaufhörlich, um die Säcke mit Amseln, Drosseln, Rothkehlchen zu füllen. Der Mensch wurde zum Knecht des grausamen Naturgeistes, der ihn als Henker aussendete, um zu vollenden, was der Erstarrung nicht völlig gelungen war.

Ebenso wenig wurde das Baumleben geschont. Die Zweige brachen unter dem Gewichte der Eiszalzen und die Stämme wurden durch die Ausdehnung des gefrierenden Wassers, welches in Risse und Spalten eingedrungen war, zerschligt. Am schlimmsten ergieng es solchen, welche ihr Laub behielten, wie die Elsbäume. Diese boten mit ihren belaubten Wipfeln dem herangewehten Schnee mehr Fläche und Unterlage, das Laub vermochte Aeste und Stamm stärker zu belasten.

Die Gegend von Nabresina, so wunderbar felsengrau und strauchgrün in ihrer eigenthümlichen Gestaltung und ersten Größe — über welche viele Winter hingehen, ohne eine Schneedecke auszubreiten — glich der Mundschau, welche man etwa vom Gornier-Grat oder vom Gipfel des Venediger aus genießt. Hier und da leuchtete es gletscherförmig auf in der Ferne von runden Eiskuppen, wenn die Sonne für einen Augenblick zwischen den Rändern des unheimlichen Gewölks sichtbar wurde.

Aber die Tage vergiengen — es zogen wieder milde Lüfte herauf. Jetzt wurden die Eisbauten niedergelassen, wie man eine Schaubude von einem öffentlichen Plage abträgt. In langen und breiten Platten stürzte der Eisüberzug prasselnd längs der Häusermauern herab. Es genügte oft, eine Stelle der blasig gewordenen Verschattung mit einem Stocke zu berühren, um ganze Fronten zur Abgleitung zu veranlassen. Da lagen sie alsdann auf dem mittlerweile aufgeweichten Boden, die zerplitterten Eisschollen neben abgerissenen Aesten, herunterhängenden Schächten, eingefrorenen Blüten — ein Schlachtfeld, welches erst nach und nach durch die Sonnenstrahlen und durch die Menschenhand aufgeräumt werden kann.

legentlich des Absterbens ihres Gemahls, des Herrn Anton Schmidinger, Oberlehrers in Sdole bei Rann, zugekommene Unterstützungssumme im Betrage von 399 fl. den besten und wärmsten Dank auszusprechen. Obiger Verein sei sämtlichen Lehrern bestens empfohlen.

Marie Schmidinger, Oberlehrers-Witwe.

Wöllan, 12. Jänner. (Südmarkversammlung. — Kindergartenfeier.) Die Ortsgruppe Schönstein-Wöllan des Vereines „Südmark“ hielt Sonntags abends im Gasthose Raab ihre diesjährige Hauptversammlung ab, womit auch die Gründungsfeier des neuen Südmarkkindergartens in Verbindung gebracht wurde. Der officiellen Versammlung gieng eine gemüthliche Zusammenkunft im Gasthose zur Post vor, wo die aus Schönstein, Windischgraz und Cilli erschienenen Festgäste mit frohem Liebesflange begrüßt wurden. Die Hauptversammlung wurde von dem Obmann der Ortsgruppe, Herrn Woschnagg, geleitet. Dieser gab seiner Freude über den glänzenden Besuch Ausdruck, verwies auf die hohe Bedeutung des Kindergartens, wofür der Leitung des Vereines „Südmark“ herzlicher Dank gebühre. Hiebei gedachte er auch der uneigennütigen Thätigkeit des Leiters des Kindergartens, Herrn Franz Skasa, der ausübenden Leiterin Fräulein Hermine Martini und der Herren jur. Goll und Pribošchitz, welche sich um den Kindergarten in jeder Weise verdient gemacht haben. Im abgelaufenen Jahre hat die Ortsgruppe eine sehr schöne Sonnenwendfeier veranstaltet. Insbesondere begrüßte Herr Woschnagg die zahlreich erschienenen Damen, ferner den Vertreter der Hauptleitung, Herrn Director Njcher aus Graz, die Landtagsabgeordneten Lenko und Stallner, Herrn Gewerken von Lapp, den Schriftleiter der „Deutschen Wacht“, den Obmann der Ortsgruppe Neuhaus-Weitenstein-Hocheneegg, Herrn Dr. Heinrich Langer, die Gäste aus Windischgraz, darunter insbesondere den Vereinsthurnisten des Windischgrazer Gesangsvereines, Herrn Blechinger, und die Festgenossen aus Schönstein und Wöllan. Der Zahlmeister, Herr Rud. Kirchsteiger, erstattete den Säckelbericht, wonach die Ortsgruppe 109 Mitglieder (Schönstein 36, Wöllan 71) zählt und im abgelaufenen Vereinsjahre den namhaften Betrag von 341 Kronen abgeführt hat. Die Neuwahl der Ortsgruppenleitung hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Herr Franz Woschnagg, Fabrikbesitzer in Schönstein, dessen Stellvertreter Herr Franz Skasa, Kunstmühlbesitzer in Wöllan; Schriftführer Herr Paul Mack, Hausbesitzer in Schönstein, dessen Stellvertreter Herr Heinrich Pribošchitz, Müller in Wöllan; Zahlmeister Herr Rud. Kirchsteiger, Fabrikmaschinist in Schönstein, dessen Stellvertreter Herr Conrad Spieß, Gutsverwalter in Wöllan. Herr Hans Woschnagg eruchte die Ortsgruppenleitung, bei der Hauptleitung die zur Gründung eines Vereinskindergartens in Schönstein erforderlichen Schritte einzuleiten. (Beifall.) Herr Director Njcher gab die Versicherung, daß die Vereinsleitung diesem Wunsche nach Möglichkeit Rechnung tragen werde. Er erläuterte die wesentlichen Satzungsbestimmungen, gab ein Bild über die Thätigkeit des Vereines und eruchte die Anwesenden, den Verein „Südmark“ durch Mitgliederwerbung und Bezug der Südmarkhölzer u. a. zu fördern. Herr Landtagsabgeordneter Lenko feierte die beherzten, treudeutschen Männer, die sich die Pflege des Deuththums im Schallthale so thatkräftig angelegen sein lassen. Nachdem noch Schriftleiter Ambruschitsch als Vertreter der Cillier Männerortsgruppe die Grüße der Cillier entboten hatte, wurde der officielle Theil geschlossen und es folgte eine echtdeutsch gefellige Zusammenkunft, in welche der deutsche Vereinskindergarten gefeiert wurde. Zum Eingeleite sangen vier herzige Mägdelein in schmucker Steirertracht mit Zitherspiel ganz entzückend mehrere Steirerlieder, der Schönsteiner Männergesangsverein „Liederfranz“ trug unter der Mitwirkung der Wöllaner Sänger mehrere guteinstudierte Chöre vor. Die Leiterin des Kindergartens, Fräulein Hermine Martini, jagte in ungemein ansprechenden Worten den Förderern des Kindergartens herzlichen Dank. Herr Landtagsabgeordneter Stallner dankte für den freundlichen Empfang und brachte ein Hoch den Kindern, die im Kindergarten deutsch fühlen und denken lernen und in künftigen Tagen unsere Hoffnungen auf die Zukunft bewahren werden. Stürmischen Beifall erregte der Vereinsthurnist Herr Blechinger durch den vorzüglichen Vortrag köstlicher Dialektstücke und ein Soloquartett mit mehreren trefflichen Liedern. In ungezwungener Fröhlichkeit blieben die Festgenossen noch lange beisammen.

Neuhaus, 12. Jänner. (Familiennachricht.) Mittwoch, den 20. Jänner findet in Doberna-Neuhaus die Vermählung des Herrn Dr. Franz Kamniker, Arztes in Radfersburg, mit Fräulein Christine Drosel, Tochter des Hoteliers und Großgrundbesizers Herrn Franz Drosel in Neuhaus, statt.

Leibnitz, 8. Jänner. (Verschiedenes.) Die Gründung der Casse nach dem System Raiffeisen schreitet endlich auch im hiesigen Bezirke rasch vorwärts. Bereits in Gang (Betrieb) sind die Casse in Lang und Gamlich. In Gründung begriffen sind solche in St. Nikolai i. S. und Gralla. Demnächst finden und zwar am 13. d. in Gabersdorf und am 14. d. in Leitring, dann im Laufe der zweiten Hälfte dieses Monats die gründende Versammlung in Tilmitsch statt. — Der Militär-Veteranenverein in Leibnitz hielt am 6. d. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Dieser Verein zählt derzeit 145 Mitglieder und verfügt über ein Barvermögen von 1000 fl. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren Franz Waschal als Obmann, Balthasar Hoser als Stellvertreter, Johann Rott als Zahlmeister und Andreas Dreschitz als Schriftführer. — Die Feuerwehr Leibnitz hält am 25. d. ein Feuerwehr-Kränzchen ab. — Die Filiale Leibnitz der k. k.

Landwirtschaftsgesellschaft wird ihre Hauptversammlung am 23. d. in Leibnitz abhalten. Die Tagesordnung werden wir später bekanntgeben.

Cilli, 6. Jänner. (Deutscher Sprachverein.) Gestern abends fand die erste Ausschusssitzung des Zweigvereines Cilli des allgemeinen deutschen Sprachvereines statt. In derselben wurden zu Leiterführern gewählt: Obmann Professor Fik, Obmann-Stellvertreter Professor Dr. Wertheim, Säckelwart Aufcultant Adolf Mayl, dessen Stellvertreter Professor Dr. Schön, Schriftwart Schriftleiter Otto Ambroschitsch, dessen Stellvertreter Ingenieur Schneider. Herr Professor Wertheim gab bekannt, daß der Schwesterverein Marburg dem Cillier Vereine in großmüthiger Weise eine Spende von 30 fl. zur Deckung der ersten Auslagen übermitteln hat, wofür dem Spender der Dank ausgesprochen wird. Ebenso wird mit Dank zur Kenntnis genommen, daß der Buchhändler Herr Georg Adler in Cilli sich bereit erklärte, die Zustellung der Vereinszeitschrift an die Mitglieder unentgeltlich besorgen zu lassen. Weiters wurde beschlossen, jeden Monat, ausgenommen die Zeit von April bis October, Monatsversammlungen mit Vorträgen zu veranstalten und es findet am 1. Februar l. J. der erste derartige Abend statt, bei welchem ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Wertheim auf der Tagesordnung steht. Auch einige Kunstkräfte wurden geladen. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 Kronen festgesetzt. Möge der junge, bereits 60 Mitglieder zählende Zweig des Sprachvereines wachsen und gedeihen zur Pflege deutscher Sprache und deutscher Sitte.

Cilli, 12. Jänner. (Todesfall.) Gestern starb hier Herr Wilhelm Stifter im 80. Lebensjahre. Der Verbliebene war der Schwiegervater des hiesigen Rechtsanwaltes Herrn Dr. Johann Stepišnegg.

Wien, 3. Jänner. (Im „Englischen Garten“) in Wien findet von Mai bis October 1897 eine internationale Ausstellung neuer Erfindungen statt, welche für alle Industrielle, Fabrikanten, Techniker, Mechaniker, Gelehrte, mit einem Worte, für alle, welche dem großen Publicum eine neue Idee vorführen wollen, von unschätzbarem Werte ist. Eng verbunden mit dem „Englischen Garten“ ist der größte und fashionabelste Belustigungsort der Hauptstadt: „Venedig in Wien“, dessen Besucheranzahl man während des Sommers nach Hunderttausenden Menschen aus den vornehmsten Kreisen der Gesellschaft rechnet, denen die Befichtigung der geplanten Ausstellung ohne jedes Separat-Entrée offen stehen wird. Folglich finden ausgestellte Zeichnungen, Pläne, Muster, Modelle, Maschinen u. s. w. die weitgehendste Aussicht auf schnelle und praktische Verwertung. Ein permanentes, von der Direction installiertes Vermittlungsbureau wird den Verkehr zwischen Ausstellern und Reflectanten vermitteln und den Erfindern regelmäßige Berichte über den Erfolg und die Aussichten ihrer Erfindungen zukommen lassen. In einem eigenen Vortrags- und Demonstrations-Saal werden periodische öffentliche Vorträge und praktische Experimente durch die Erfinder selbst oder durch berufene Fachleute stattfinden. Der „Englische Garten“ umfaßt einen Flächenraum von 50.000 Quadratmetern. Außerdem steht der Ausstellungs-Parc (an der Westseite der großen Rotunde im k. k. Prater) mit seinen 84.000 Quadratmetern Flächenraum für temporäre Vorführungen, sportliche Demonstrationen und Schaustellungen zur Verfügung. Von den Attraktionen (Theater, Concerte, Festlichkeiten und Belustigungen aller Art), welche auf dem Programme der kommenden Sommer-saison stehen, ist ganz besonders die wichtigste und großartigste hervorzuheben: Das 60 Meter hohe Wiener Riesen-Rad, „The Vienna Gigantic Wheel“, ein Wunder der modernen Technik, dessen enormen Erfolg Chicago und London bewiesen haben, wird bei Eröffnung der Ausstellung im „Englischen Garten“ fertig dastehen. Die internationale Ausstellung neuer Erfindungen wird 12 Hauptgruppen umfassen. Anmeldungen werden bis 15. März 1897 entgegengenommen. Jeder Aussteller erhält auf Wunsch bei der Direction des „Englischen Gartens“ in Wien die nöthigen Auskünfte. Noch ist zu erwähnen, daß die stadähnliche Anlage von „Venedig in Wien“, in welchem sich große Restaurants, Caffeehäuser, Cafesalon, Post- und Telegraphenamts, Garderoben, Toiletten und sonstige fortwährend vom Publikum benützte Räumlichkeiten befinden, den Ausstellern die Möglichkeit bietet, ihre Objecte im Gebrauche vorzuführen.

Marburger Nachrichten.

(Adolf Lang f.) In Baden bei Wien wurde am 6. d. M. der Hofrath Adolf Lang zu Grabe geleitet. Der Verbliebene steht in Marburg noch in guter Erinnerung; er war Director des hiesigen Staatsgymnasiums, dessen Leitung nach seinem Abgange von hier Dir. Gutscher übernahm. Unter Langs Direction feierte die Anstalt im Jahre 1858 ihren hundertjährigen Bestand.

(Veränderung im hiesigen Postdienste.) Der k. k. Postassistent Herr Franz Drewenichogg wurde von Marburg nach Steinbrück versetzt. Das Scheiden dieses tüchtigen Beamten und strammen Genossen ruft in den deutschen Kreisen unserer Stadt allseits lebhaftes Bedauern hervor und von vielen Seiten tönt dem Scheidenden ein herzliches „Auf Wiedersehen“ entgegen.

(Der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder) hält am 23. d. M. um 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei der Knabenschule II, Domplatz, seine Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Jahresberichtes; 2. Bericht über den Rechnungsabschluss; 3. Wahl der Rechnungsprüfer; 4. Besprechung über die in diesem Jahre zu veranstaltenden Jubiläumsfestlichkeiten. Gäste sind willkommen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, 10. Jänner, wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Der hiesige Lehrer-Verein) hält am 16. d. um 5 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der I. Bürgerschulklasse die 3. Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Lehrers W. Schetina „über die Mädchenerziehung.“

(Lehrerkonferenz.) Am vergangenen Samstag, nachmittags 4 Uhr, fand unter dem Vorherrsche des Herrn K. L. Stadtschulinspectors Bürgerlichdirectors Franz Frisch im hiesigen Gemeinderathssaale eine außerordentliche Bezirkslehrerkonferenz der Lehrer und Lehrerinnen des Stadtschulbezirkes mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Stadtschulinspectors; 2. Wahl eines Fachmannes in den Stadtschulrath und 3. Wahl zweier Schriftführer für die nächste Lehrerkonferenz. Zu Beginn der Konferenz ernannte der Vorsitzende den Herrn Bürgerlichdirector Josef Niedler zu seinem Stellvertreter und widmete den Manen des verstorbenen Herrn Bürgerlichlehrers Karl Keth, des bisherigen Fachmannes, tief empfundene Worte, worauf sich die Versammelten zum Zeichen des Mitgeföhles von den Sitzen erhoben. Dem ersten Punkte der Tagesordnung war das stete Fortschreiten der hiesigen Schulen sowohl auf dem erzieherischen als auch unterrichtlichen Gebiete zu entnehmen. Die sich daran schließenden Wahlen ergaben zu Punkt 2 Herrn Lehrer Karl Schmidl und zu Punkt 3 Fräulein Lehrerin Emilie Morwitzer und Herrn Lehrer Em. Badnou. Mit dem Danke des Vorsitzenden an die Konferenzmitglieder und dem des Stellvertreters an den Herrn Inspector schloß die Konferenz nach 5 Uhr.

(Zweites Concert des philharm. Vereines.) Alle von diesem Vereine veranstalteten Aufführungen üben auf die musikfreundlichen Kreise unserer Stadt eine große Anziehungskraft aus, die umso erfreulicher ist, als sich die wackeren Philharmoniker redlich Mühe geben, künstlerisch Vollwertiges zu bieten. Von diesen beiden Thatsachen konnte man sich auch am Abende des vergangenen Montags im großen Casinoaale wiederum überzeugen, denn einerseits ließ der Besuch des zweiten Concertes des philharm. Vereines nichts zu wünschen übrig und andererseits erhoben sich alle Leistungen der Philharmoniker weit über das Mittelmäßige. Den Anfang machte Meister Mozarts wunderwolle Symphonie C-Dur (Jupiter-Symphonie), deren vier Sätze unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Directors Binder von dem Orchester ausgezeichnet zu Gehör gebracht wurden. Am besten gefielen uns die beiden letzten Sätze. Sodann bewunderten die zahlreichen Zuhörer Fräulein M. Gerbig, eine Grazer Sängerin, die, von Herrn Leo Dobrowolny sehr feinsüßig und wirkungsvoll am Flügel begleitet, Schumanns „Nussbaum“, Griegs „Ich liebe dich“ und W. Kienzls „Scheffelied“ derart ansprechend vortrug, daß der lebhafteste Beifall erscholl, als die Künstlerin geendet hatte und sie veranlaßte, das letztgenannte Lied zu wiederholen. Die dreistimmigen Frauenchöre „Lob des Frühlings“ und „Der träumende See“ wurden von dem trefflich geschulten Damenchor des Vereines unter der meisterhaften Leitung des Herrn Hans Rosensteiner gewiß allen Besuchern des Concertes zu Dank gesungen. Den Schluß bildete H. Hofmanns „Nornengesang“ für Sopran-Solo. Dieses Solo wurde wiederum von Fräulein Gerbig und zwar in überaus anmuthender Weise gesungen. Der Damenchor that gleichfalls wiederum in lobenswürdigster Weise seine Schuldigkeit.

(Reichsgründungsfeier.) Montag, den 18. d. findet, wie wir bereits berichteten, anläßlich des 26. Jahrestages der Gründung des neuen deutschen Reiches in Versailles eine Feier statt, über deren Veranstaltung am letzten Dienstag ein zu diesem Behufe gebildeter Ausschuss unter dem Vorherrsche des Herrn Stadtgenieurs Jansky berieth. Dieser Ausschuss faßte folgende Beschlüsse: Die Feier in den Kaffeehäusern des Casinos abzuhalten und alle deutschbewußten Kreise unserer Stadt zur Theilnahme einzuladen; die Herren M. Fischereider, Hörer der Heilkunde, und Schriftleiter Hans Nordon zu beauftragen, der Bedeutung des Tages entsprechende Festreden zu halten; Herrn Operettenänger Gustav Fruhwirt zu ersuchen, aus einer der unsterblichen Tonhöpungen Richard Wagners Bruchstücke vorzutragen; einen Theil der Südbahn-Werkstättenkapelle zur Mitwirkung anzuwerben. Da überall, wo Reichsgründungsfeiern stattfinden, auch die deutschen Frauen und Mädchen ihr deutsches Empfinden durch zahlreichen Besuch bekunden, gibt sich der hiesige Ausschuss der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß auch Marburgs deutsche Frauen und Mädchen das Fest am kommenden Montag durch ihren Besuch verschönern werden.

(Hauptversammlung des Männer-Kranken-Unterstützungs-Vereines in Marburg.) Diese fand am vergangenen Sonntag nachmittags im Vereinslocale des Herrn Franz Girstmayr statt. Der Herr Obmann Mathias Wogrinez begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder freundlichst und eröffnete die Versammlung. Der Schriftführer Herr Josef Temmerl verlas sodann den Rechnungsabschluss des Jahres 1896 wie folgt: Cassareff Ende 1895 10.285 fl., Empfänge in 1896: Beiträge der wirklichen Mitglieder 1009 fl. 90 kr., Beiträge der Ehrenmitglieder 201 fl. 50 kr., Rückersätze 26 fl. 40 kr., Zinsen vom Capitale in der Marburger Sparcasse 397 fl. 18 kr., zusammen 11.919 fl. 98 kr. Ausgaben: Kranken-Unterstützungen an 55 Mitglieder 1405 fl., Leichenkostenbeiträge für 5 Mitglieder 125 fl., dem Vereinsarzte 180 fl. 70 kr., dem Schriftführer 96 fl., dem Vereinsanwager 77 fl. 10 kr., für Druckforten und Schreibrequisiten 20 fl. 17 kr., Kerzen 2 fl., zusammen

1905 fl. 97 kr. Es verbleibt demnach ein Cassareff von 10.014 fl. 01 kr. Die Bilanz ist folgende: Die laufenden Empfänge bezifferten sich mit 1634 fl. 98 kr., die laufenden Ausgaben mit 1905 fl. 97 kr., der Abgang 230 fl. 99 kr., welcher vom Stammvermögen im Betrage von 10.285 fl. entnommen wurde, demnach das Stammvermögen Ende 1896, wie bereits oben nachgewiesen, 10.014 fl. 01 kr. beträgt. Der Mitgliederstand beziffert sich folgendermaßen: Mit Schluß des Jahres 1895 waren 195 Mitglieder; im Jahre 1896 sind 11 beigetreten, dagegen sind 5 gestorben, eines wurde ausgeschlossen und 10 sind von Marburg weggezogen. Es verblieben demnach Ende 1896 190 Mitglieder. Ehrenmitglieder waren mit Beginn des Jahres 1896 68, in diesem Jahre sind 4 beigetreten, dagegen eines gestorben und 3 von Marburg fortgezogen. Es verblieben demnach Ende 1896 69 Ehrenmitglieder. Dieser Bericht wurde von der Versammlung genehmigend zur Kenntnis genommen, ebenso der Bericht des Obmannes des Rechnungscomitès Herrn Dörflinger, daß die Rechnung des Jahres 1895 vollkommen in Ordnung befunden wurde. Der Männer-Kranken-Unterstützungs-Verein ist ein wirklich segensreicher. Gegen die Zahlung von wöchentlich nur 10 Kreuzern hat das Mitglied den Anspruch auf eine wöchentliche Unterstützung von 4 oder 5 fl., hat den Arzt unentgeltlich und bekommt die Heilmittel um 25 Procent billiger. Nach § 60 des Gesetzes vom 30. März 1888 Nr. 33 N.-G.-Bl. sind die Mitglieder nicht verpflichtet, auch Mitglieder einer Bezirkskrankencasse zu sein. Stirbt ein Mitglied, so bekommen die Angehörigen einen Begräbniskostenbeitrag von 25 fl. und es sind die Mitglieder verpflichtet, dem Leichenbegängnisse beizuwohnen. Stirbt ein Ehrenmitglied, so begleiten es die Mitglieder ebenfalls zur letzten Ruhestätte. Als Mitglieder in die Wahlcommission zu den vorzunehmenden Wahlen wurden die Herren Eichitz, Graf und Anton Koffar gewählt. Die Wahlen selbst hatten folgendes Ergebnis: Als Vereinsobmann wurde Herr Mathias Wogrinez einstimmig wiedergewählt. Zu Obmann-Stellvertretern wurden die Herren Dufek Josef und Eichitz Georg gewählt. Ferner wurde beschlossen, dem bisherigen Vereinscassier Herrn Alois Duandest für seine pünktliche Cassaverwaltung durch eine Reihe von Jahren zu danken und ihn zu bitten, daß er dieses verantwortliche Amt auch fernerhin versee. Der Herr Obmann theilte auch mit, daß der Verein es Herrn Duandest zu verdanken habe, daß der Verein wenig Zinsenverlust hat, weil Herr Duandest, wenn die Einzahlungen schwach sind, oft von seinem Gelde unverzinsliche Vorschüsse gibt, damit das Vereinsgeld in der Sparcasse liegen bleiben kann. Als Schriftführer wurde Herr Josef Temmerl einstimmig wiedergewählt. Zur Prüfung der Vereinsrechnung für 1896 wurden gewählt die Herren Rothbauer Franz, Plattner Johann und Pobeschin Johann. In den Vereinsauschuss wurden gewählt die Herren Graf Franz, Koffar Anton, Schell Josef, Ledineg Alexander, Pirch Karl, Redogg Michael, Rumesch Johann, Horwath Ludwig, Jartschitsch Karl, als deren Ersatzmänner die Herren Bubak Ernest, Hölzl Anton, Rothbauer Franz, Krois August, Stern Georg und Salzer Joachim. Ferner wurde auch beschlossen, daß von nun an die Mitglieder die Krankenunterstützungen gemäß § 7 der Statuten wöchentlich beim Obmann, der im betreffenden Monate Dienst hat, abzuholen haben.

(Aus der Magdalena-Vorstadt.) Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir folgende Zeilen: Die bei dem jetzigen und stets steigenden Verkehre so hinderliche Bahnübersehung in der Franz-Josefstraße hat endlich dazu geführt, ernstlich an eine Abhilfe zu denken; leider soll die Herstellung eines Weges für Fußgeher trotz der schon stattgehabten Localcommission noch nicht beschlossen worden sein, weil noch Meinungsverschiedenheit darüber besteht, ob bloß ein Fußweg oder die ganze Straße unter der Bahn hergestellt werden soll. Wie oft müssen Leute und Wagen lange warten, bis die Schranken geöffnet werden. Warum wurde nicht schon vor Jahren die so dringende Abhilfe geschaffen? Auch von Hundepilge können wir erzählen. Da die obige Straße nicht mit Auer'schem Lichte beleuchtet ist, so kann man wohl erschrecken, wenn man in der Nacht auf einen großen Hund stößt, der, wie es scheint, auf Suche nach Nahrung geht. Kann der Besitzer nicht verhalten werden, dem Thiere die nächtliche Freiheit einzuschränken und für seine Ernährung besser zu sorgen? — Auch von der Josefstraße wäre ein Mißstand zu erwähnen. In einem dortigen Gasthause finden öfter Tanzmusiken statt; gegen diese möchte ich zwar nichts einwenden, denn der Wirt will doch auch leben. Aber die bei dergleichen Unterhaltungen gewöhnlich vorkommenden Störungen der nächtlichen Ruhe sollten vermieden werden. Wozu dürfen Soldaten nur mit Waffen derlei Räumlichkeiten besuchen? Diese Waffen lassen eben viel leichter einen Streit entstehen, als wenn die Mannschaften nur ohne Seitengewehre Tanzmusiken besuchen dürften. Nicht selten begegnet man angeheiterten Soldaten mit gezogenen Säbeln und daß man diesen gegenüber ganz wehrlos ist, macht die Gefahr selbst für ganz ruhig ihres Weges gehende Leute nicht geringer. Ueber das Waffentragen außer Dienst ist jedoch schon so viel geschrieben worden, daß wir überzeugt sind, es werden auch diese Zeilen ganz in den Wind gesprochen sein.

(Dankagung.) Der hiesige Wohlthätigkeits-Verein von Frauen aller christlichen Confessionen, der seit Jahren im Stillen segensreich wirkt, um hier eine Kränze zu trocknen, dort einen Nothleidenden zu unterstützen, veranstaltet auch jedes Jahr eine Christbeseherung für arme Kinder. Solch ein schönes erhebendes Fest der Wohlthätigkeit fand vonseite des Vereines auch am 20. December v. J. im

hiesigen evang. Gotteshause statt, bei welchem, dank der vielen Gaben und Spenden, die der Verein zu diesem Zwecke von den hochherzigen Bewohnern Marburgs erhalten hatte, 70 arme Kinder ohne Unterschied der Confession mit Kleidern, Schuhen, Schulrequisiten und Eiswaren beschenkt worden sind. Der Vereinsvorstand fühlt sich nun tief verpflichtet, allen edlen Wohlthätern und Spendern für ihre bereitwilligster, freundlichster Weise dargereichten Liebesgaben an Geld und Naturalien zur Christbeseherung, in seinem wie im Namen der beschenkten Kinder den innigsten, herzlichsten Dank hiemit auszusprechen. Gott lohne es allen warmherzigen Gebern und Geberinnen, was sie Gutes gethan haben. Mögen sie den schönsten, süßesten Lohn für ihre Wohlthaten finden in dem Bewußtsein, im Sinne und Geiste dessen gehandelt zu haben, der da gesagt hat, was ihr einem der Geringsten unter meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan.

(Spenden.) Für den Gelehrten Fall giengen folgende Spenden in der Verwaltung des Blattes ein: R. 5 fl., Schrott 10 fl., Dr. Neuwirth 3 fl., Staudinger 2 fl., Dr. Hans Schmiderer 5 fl., Kralik 2 fl., zusammen 27 fl. Weitere Spenden werden in der Verwaltung des Blattes entgegengenommen.

(Auf den samstägigen Wochenmarkt) brachten 91 Speckbauern 166 Stück geschlachtete Schweine in verschiedene Theile, als: Schinken, Schulter, Rücken, Fischfleisch und Speck zerlegt. Es wurden verkauft: Speck um 52 bis 56 kr., freier Schinken um 43 bis 45 kr., Schulter um 39 bis 40 kr. und Fisch um 65 bis 70 kr. per Kilo. Ferner fuhren 28 Wagen mit Erdäpfeln und 3 Wagen mit Zwiebel und Knoblauch auf. Auf dem Getreideplatz standen 460 Säcke Getreide, vorherrschend Rukuruz, Hafer und Haiden. Die Markttheilung für Geflügel war diesmal schwach besetzt; ebenso schwach war die Besetzung des Gemüse- und Grünzeugmarktes. Im übrigen war die Erwartung gerechtfertigt, daß dieser Wochenmarkt besser besucht sein werde, doch kann nur von einem mittelmäßigen Besuche geredet werden. Mit Ausnahme des Marktes in Speck und Fleisch war der Markt sehr matt. Dies dürfte zum Großtheile das ungünstige Wetter verursacht haben.

Schaubühne.

Dienstag, den 12. d. spielte Fräulein Hassan vom Burgtheater in Wien die „Preciosa“ in dem gleichnamigen Schauspiel von Wolf. Dieses in veralteter Romantik und Sentimentalität schwebende Stück bot der Künstlerin nicht viel Gelegenheit, ihr schauspielerisches Können zu zeigen, da ihre Rolle eher eine Declamationsrolle zu nennen ist. Die glatten Verse kamen recht fließend und schön gesprochen von den Lippen des Gastes, manchmal nur etwas gar zu weinerlich. Sehr ausdrucksvoll und mit warmer Empfindung war der Monolog im vierten Acte gesprochen, wofür der Künstlerin auch reichlicher Beifall von dem ausverkauften Hause gespendet wurde. Von den heimischen Darstellern mag in erster Linie Frau Schweighardt als Zigeunermutter erwähnt werden, die ihre Sache sehr gut machte und sich besonders einer recht eindringlichen Sprache befleißigte. Auch Herr Nickmann gab als Don Alfonso einen recht schmunzlichen Ritter ab, der seinen Worten warmes Empfinden einhauchte. Herr Ott that als Petro sein Möglichstes, um durch manchmal zwar nicht ganz der damaligen Zeit angepaßte Einfälle die rührselige Stimmung, die sich breit zu machen drohte, nicht aufkommen zu lassen. Herr de Carro war als grimmer Zigeunerkönig sehr wirkungsvoll. Auch die kleineren Rollen, Don Fernando (Herr Werner), Donna Clara (Fräulein Kühnau) waren in guten Händen. Die stimmungsvolle Musik war sehr brav einstudiert, die Chöre besonders erfreuten den Zuhörer durch die erstaunliche Volltönigkeit.

(Costümbilder für den Carneval.) Bei Beginn des Faschings dürfte es für die Damenwelt von großem Interesse sein, daß auch in diesem Jahre die Firma R. Lechner (Wilhelm Müller) Wien, Graben 31, eine schöne und reiche Auswahl von Costümbildern unterhält und in der Lage ist, auch auf diesem Gebiete den weitgehendsten Wünschen gerecht zu werden. Um speciell dem auswärtigen Publicum die Wahl der Bilder zu erleichtern, verleiht genannte Firma gegen Einzahlung des Betrages 11 verschiedene Mustertableaux à 30 kr., welche in bedeutend verkleinertem Maßstabe Abbildungen von Nationaltrachten und Phantasie-Costümen enthalten, nach welchen die größten Bilder bestellt werden können. Sehr empfehlenswert ist außerdem Plancks Costüm-Album mit 48 Abbildungen (Preis 1 fl.).

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn J. F., hier. Da Sie der Ansicht zu sein scheinen, Ihre Reimerei besitze einen besonderen Wert, so übergeben wir sie an dieser Stelle der Öffentlichkeit, ohne das Geringste daran zu ändern, damit unsere Leser einige vergnügte Augenblicke haben.

An alle alten und älteren Jungfrauen, und an die, die es noch werden wollen, werden nachstehende Zeilen zur eingehendsten Erwägung recht warm ans Herz gelegt.

Mizi, Mizi, sei doch geseit
Verlobe dich, jetzt ist noch Zeit,
Bei dreißig hast dir schon notiert
Und alle diese ignoriert.
Nunmehr verleihe keine Zeit,
Der Herbst dein Haar bald bleicht,
Der Winter dir auch arg zuleht,
Ohne Mann du bist zuleht.
Dann bist verlassen und nicht vereint,
Nicht betrauert und nicht beweint.
Für dieses Los bist dann selber schuld,
Weil rüdgewiesen du hast jede Huld.
Drum Mizi greif zu, so lang nicht zu spät,
Ohne Mann zu leben hat ja auch Gfret.

Abnehmer, hier. Der Name René ist französisch und stammt aus dem Lateinischen, wo er Renatus hieß. Die weibliche Form ist Renée (lat. Renata). Als Heiligennamen fällt René deutsch mit Betonung der letzten Silbe zu sprechen) unseres Wissens auf den 12. November.

Verstorbene in Marburg.

- 2. Jänner: Pollak Martin, Ober-Conducteur, 49 Jahre, Tegetthoffstraße, Herzlähmung.
3. Jänner: Koppitsch Rosa, Dienstmagd tochter, 2 Jahre, Boberscherstraße, Phosphitis.
4. Jänner: Leyrer Marie, Private, 75 Jahre, Schalgasse, Herzfehler.
6. Jänner: Seidl Marie, penf. Maschinistengattin, 59 Jahre, Bergstraße, Marasmus.
7. Jänner: Kautner Marie, Feilhauermeisterstochter, 6 Jahre, Schmiedergasse, Hirnhauttuberculose.
8. Jänner: Soloschek Josefa, Schuhmachermeisterstochter, 60 Jahre, Seigerhofgasse, Lungenbrand.
9. Jänner: Reichler Josef, Conducteur, 50 Jahre, Mellingerstraße, Lungenlähmung.

Lotto-Ziehungen am 9. Jänner 1897.

Graz: 28, 84, 88, 65, 25
Wien: 13, 24, 86, 3, 30.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

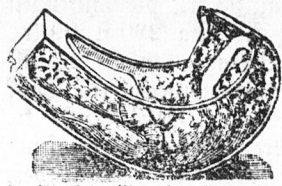
Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 17. Jänner nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Wiedemann.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter, japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige Senneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter - glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidenfabriken G. Senneberg (f. u. f. Hofl.), Zürich.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch
Zahnarzt
Marburg, Tegetthoffstrasse 18.

Ordinirt von 9 Uhr morgens an.



Dittmann's patentirte Wellenbadschaukel

mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“, ist anerkannt der beste Badeapparat und ist in keinem Haushalte fehlend.
Ferner als Specialitäten: Bade-Apparate für Kneipp'sche Kaltwasser-Curen, Zimmer-Dampfschwitz-Apparate, Badestühle etc.
Fabrik sämmtlicher Bade-Apparate von Carl Becker & Franz Both
Wien, V.I, Traubengasse.
Wegen Nachahmungen achte man genau auf die Schutzmarke: „Bade zu Hause“.

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem im Winter so häufig auftretenden Bronchial-Katarrh der Kinder besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heisser Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago



Goldene Medaille. Weltausstellung Paris 1889.

Marburger Marktbericht.

Vom 2. bis 9. Jänner 1897.

Table with market prices for various goods including meat (Fleischwaren), grains (Viktualien), and other commodities. Columns include 'Gattung', 'Preise per', 'von', 'bis', and 'bis'.

Verzeichnis der Abnehmer

Enthebungskarten von formellen Glückswünschen zum Neuen Jahre und Namensliste.

Large table listing names and amounts of donors for the New Year's list. Columns include names and amounts in fl. kr.

Vieh-Salz

(ärarischer Salzpreis fl. 5 per 100 Kilo ab f. k. Saline) besorgt gegen mäßige Vergütung für Fassen, Säcke und Expedition die Firma 103

Andrä Jud, Salz-Commissionsgeschäft in Ebensee Ober-Oesterreich.

Verandt nach allen Stationen in großen und kleinen Quantitäten zu festen Preisen franco Bestimmungstation.

Clavier

zu vermieten, Stutzflügel mit schönem Ton. Auskunft Hotel Meran. 89

WOHNUNG

gesucht, 2 Zimmer sammt Zugehör in der Nähe vom Hauptplatz, Gest. Anträge Draugasse 6, 1. Stock. 90

Steirer-Rothkleeaat

lehtjährige, Prima-Qualität, offerire zum Preise von 50 fl. per 100 Kilo netto Cassa Bahn Körmend. - Auf Verlangen sende Muster. Albert Grünbaum, Körmend. 80

Aviso für Weintrinker.

Erlaube mir höflichst, auf meine guten steirischen Naturweine, sowie gutes Göß'sches Märzen Bier aufmerksam zu machen, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Der Gastwirt in Okermüllers Gasthaus Mühlgasse 9.

Mehrere Tausend Edelkarpfen

sind für das Frühjahr abzugeben. Vormerkungen werden möglichst früh von der Gutsverwaltung Kranichsfeld entgegengenommen. 101

Zimmer

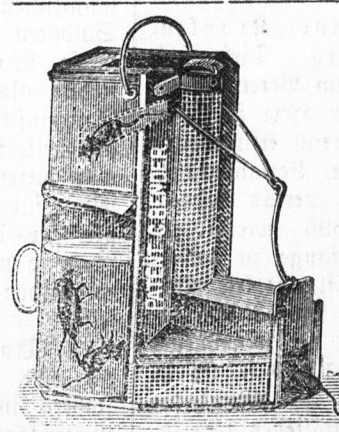
ist zu vergeben. - Schulgasse 1, 1. Stock rechts. 94

Personen aller Stände

redege wandt oder mit großem Bekanntheitspreis, können leicht monatlich 97 fl. 100 bis fl. 200 als Nebenerwerb ohne Kapital und Risiko verdienen. Dst. sub Z. L. 41 postlagernd Postamt 68, Berlin SW., zu adressiren.

Eine Zahlkellnerin, Zugelaufener Hund,

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Ernest Tisso, Gasthof „zum schwarzen Adler“, Marburg. 100



Alle bisher angekündeten Versuche müssen der automatischen Maus- und Rattenfalle

„Patent Bänder“ entziehen den weichen, da diese die überraschendsten Resultate aller Hilfsmittel durch täglich einlaufende Belobungen verschiedenster Industrie- und Handelszweige nachweisen kann und den Weltruf eines würdigen Inventar-Stückes besitzt. Wer eine solche ankauft, ist jeder Auslage auf Jahre enthoben. - Preisliste auf Wunsch. - Wiederverkäufer hohen Rabatt. - General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn und das Occupations-Gebiet Julius Herzenjack, Specialist patentierter Neuheiten, Salzburg. 86

Verlangt Sie den anerkannt besten Zinfänder

Champagner Bouvier

2403

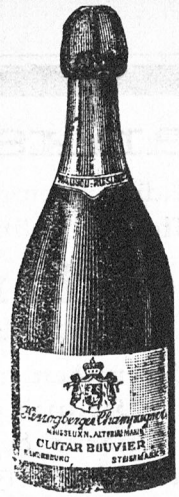
Kellerei nach altfranzösischer Manier in Radkersburg.

Depot in Marburg bei Josef Vidouz, Herrengasse.

Erhältlich in allen besseren Restaurants, Hotels und Cafés.

10mal mit ersten Preisen prämiirt.

Wein-Ausstellung Triest 1884, goldene Medaille — Weinbau-Congress Görz 1891, gold. Medaille — Nähr- und Wehr-Ausstellung Wien, gold. Medaille.



Elegante

polierte Möbel, als: compl. Waschkasten mit Marmor, Spiegeln, Garnitur, Bett, Waschkasten, 2 doppelthürige Kästen, Tisch, 4 Sessel sind billigt wegen Raumangel zu verkaufen. Anzufragen Burggasse 16, 1. Stock links. 87

Wer

Arbeitslocalitäten hat, und sich bei einer Fabrication beteiligen möchte, wozu kein Capital erforderlich ist, melde sich bei der Möbelfabrik in Wöltschach. 93

Für bedrängte Kaufleute.

Da ich keine Vorauszahlung begehre und die Verbindung täglich gelöst werden könnte, so kann nur von einem rechtlichen Vorgehen die Rede sein. Einbringliche Forderungen werden übernommen. 6%ige Gelder in jenen Fällen, wo es sich um Zurückhaltung von Klagen oder Executionen handelt. — Solide Vermittlung honorirt. 2461
A. G. Wien, III/2, Selegg. 10 A, Th. 1. Adresse aufbewahren.

Local-Veränderung.

Ich erlaube mir meinen hochgeehrten P. T. Kunden zur geneigten Kenntnis zu bringen, daß ich mein Dienstvermittlungs-Geschäft am 2. Jänner l. J. vorläufig in das Haus Nr. 2 am Domplatz verlegt habe. Bei dieser Gelegenheit danke ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen, und bitte, mich mit demselben auch künftig zu beehren; ich werde gewiß bestrebt sein, dasselbe allseitig zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll ergebener Josef Stanzar.

Kundmachung.

Der steierm. Landesauschuss hat beschlossen, zum Zwecke einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der Cultur mit amerikanischen Reben auch im Jahre 1897 je einen ständigen Winzercurs u. zw.

1. an der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg,
2. an der Landes-Winzererschule in Leibnitz und
3. in den Landesanlagen in Ankenstein bei Pettau

durch seine Fachorgane abhalten zu lassen. Diese Course beginnen mit 1. März und schließen mit Ende November 1897 ab.

Vorberhand können in jeden dieser Course 12 junge Grundbesitzers- oder Winzersöhne aufgenommen werden; diese erhalten dortselbst freie Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn von 4 fl. Die Besucher dieser Course erhalten in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische Ausbildung, als Vorarbeitern und selbständigen Winzern bei der amerikanischen Rebenkultur unbedingt zu wissen erforderlich ist. Nach Schluss des Courses wird den Frequentanten je nach deren Verwendbarkeit ein Zeugnis ausgefolgt. Die Bedingungen zur Aufnahme sind:

1. Nachweis über das zurückgelegte 17. Lebensjahr.
2. ein unbescholtenes Vorleben,
3. müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 1. März bis Ende November 1897 ununterbrochen im Course zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Organe Folge zu leisten.

Die diesbezüglichen stempelfreien Gesuche sind bis längstens 10. Februar 1897 an den steierm. Landesauschuss zu überreichen. Graz, im Jänner 1897.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

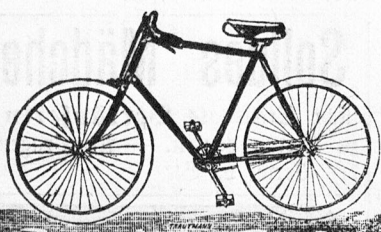
Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.

!! Styria-Fahrräder sind weltbekannt !!



Erstklassiges Fabricat, unerreicht in Gangart und Haltbarkeit, dazu nicht theurer als andere erstklassige Fabricate.

Für Anfänger schöne geschlossene Winterfahrschule.

Ab 1. Februar d. J. eigene Reparatur-Werkstätte der Styria-Werke.

Niederlage bei ALOIS HEU, Marburg, Herrengasse 24. 43

Die Herberstorfer Gutsverwaltung verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er Auslese 25 fr. pro Liter.

Nur Graz, Schmiedgasse 10.

Füncks Original Alpenkräuter Magen-Liqueur



Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicats- und Droguengeschäften.

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Vincenz Seiler, Herrengasse 19. 21

180 fl. monatlich

festes Gehalt können Personen sich durch Ausnutzung ihrer freien Zeit verdienen. Offerten unter „Nebenverdienst“ an L. Wolff, Annoncen-Expd., Leipzig. 1646

Wer bei

Alterschwäche

seinen Geist und Körper beleben, seinen

Magen

stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche alten steirischen aus Eigenbau-Wein destillierten Natur-Cognac des Benedict Hertl, Gutsbesitzer auf Schloß Gollitsch bei Gonobitz. Am Lager bei Herrn

Alois Quandest, Herreng.

Nebenverdienst

150 — 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von geschlechtlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. Gegründet 1874. 1125

Sägeverwalter.

Energischer, gediegener Fachmann, praktisch und theoretisch gebildeter Maschinen Schlosser, sucht geführt auf langjährige Erfahrung und beste Zeugnisse dauernde Stellung. Gefl. Anfragen an die Verw. d. Bl. unter W. S. 100 45

Gewesener

Kaufmann

der Manufactur-, Kleider- und Wäsche-Branche sucht unter bescheidenen Ansprüchen am hiesigen Platze Stellung. — Gütige Anträge übernimmt J. Radlitzs Verkehrs-Bureau in Marburg.

August Knobloch's Nachfolger 2258

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. bereideter Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10—12

gegründet 1835.



KARL PIRCH

Marburg, Burggasse Nr. 28 empfiehlt 2308

feuer- und einbruchsichere

Cassen und Cassetten

jeder Form und Größe und in solidester Ausführung.

Die Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Comp.

in BRÜNN

ist

die erste der Welt,

welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco versandt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den Handel so schrecklich vertheuernden Zwischenhändler, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik

von 1603

Julius Wiesner & Co.,

Brünn, Zollhausglaicis 7/49.

Direct aus der Fabrik.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Visam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Roden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourengegeben. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.

Herbanny's aromatische 2157

Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, W. König, Cilli: C. Gela, Daumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: V. Daghofer, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröderjung, Graz: J. Strohschneider, Gonobitz: J. Bospitsil, Leibnitz: D. Ruppheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ab. Mured: C. Reicha, Pettau: E. Wehrball, V. Molitor, Radkersburg: Franz Pezolt, Wind-Feistritz: M. Seyrer, Windisch-Graz: G. Uga, Wolfsberg: A. Guth.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise warmer Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Sohnes, Bruders und Neffen, des Herrn

Valentin Linossi

Handelsmannes

sagen wir allen werthen Freunden und Bekannten sowohl hiesfür, wie für die vielen Spenden schöner Kränze und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, insbesondere den Herren Mitgliedern des Handelsgremiums und den Herren Handelsangestellten unseren besten Dank.

Marburg, am 13. Jänner 1897.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef Roschker

Conduoteurs der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft sowie für die zahlreiche Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse und Spenden vieler Kränze sagen wir hiemit allen, besonders den Mitgliedern des löbl. Kameradschafts-Vereins den herzlichsten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kundmachung.

Anlässlich des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in einem Hofe der Stadt Marburg, werden die Schweinemärkte bis auf weiteres nicht abgehalten.

Stadtrath Marburg, am 12. Jänner 1897.

Der Bürgermeister: Nagh.

Executive Fahrnissen-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. N. wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen der Erben nach Thomas Götz und Dr. Miklauz die executive Feilbietung der dem Eduard Hermann in Maria-Rast gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 4239 fl. 59 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Eisenwaren, Falzgatter, Wagenbüchsen, Röhren, Wägen u. bewilligt und hiezu zwei Feilbietungstagungen,

die erste auf den 25. Jänner 1897,
die zweite auf den 8. Februar 1897

jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags im Wohnorte des Executen in Maria-Rast mit dem Besatze angeordnet worden, dass die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Marburg, am 31. December 1896.

Der k. k. Landesgerichtsrath: Dr. Vouset.

Das technische Bureau

Baumeisters Robert Schmidt

befindet sich nach wie vor Ecke der Schiller- und Theatergasse.

Werkplatz

Ecke der Schiller- und Schmiederergasse.

Anfertigung von Plänen, Kostenberechnungen, statische Berechnungen u. Uebernahme von Bauten jeder Art unter Zusicherung solider Durchführung bei möglichst billiger Berechnung.

Herren- und Knabenkleider-Occassion

Burggasse 3.

Wegen vorgerückter Saison zu tief herabgesetzten Preisen:

- Herren- und Knaben-Anzüge
- Herren- und Knaben-Paletots
- Herren- und Knaben-Neberzieher
- Herren- und Knaben-Saveloks naturwasserdicht
- Herren- und Knaben-Jodenröcke.

Mafarbeiten werden prompt und billigst effectuirt.

98

Hochachtungsvoll

Leopold Klein, Schneidermeister.

1 Stamm Wiandots

1 Hahn und 2 Hennen billig zu verkaufen. Bitttrughofgasse 14, 1. St.

Junger Mann,

aus guter Familie sucht ein nett möbliertes nicht zu großes Zimmer mit sep. Eingang und gleichzeitig Mittagst. — Gefällige Anträge unter Chiffre A. W. 26. an d. Verw. d. Bl. 92

Alldeutschland

Zeitschrift zur Förderung germanischer Lebensanschauung und alldeutscher Gemeinbürgerschaft.

Erscheint in Monatsheften zum Bezugspreise von 1 fl. 20 kr. jährlich, herausgegeben vom Bunde „Alldeutschland“ zu Homburg.

Kämpft auf dem Boden streng deutsch-vollständiger Gesinnung, für die bedrohten Außenposten des Deutschthums, vornehmlich für die Erhaltung und Stärkung des Deutschthums in der Ostmark und in Belgien; für ein größeres alldeutsches Vaterland.

Zu beziehen durch die Post, den Buchhandel und von der Verwaltung in Hamburg, Kaiser Wilhelmstraße 41.

Solides Mädchen

sucht Stelle als Verkäuferin od. zu älteren Leuten. — Anzufragen in der Verw. d. Bl. 57

Visitkarten

in eleganter Ausföhrung empfiehlt

J. Kralik, Marburg.

Grosse Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie

Ziehung unwiderrüflich 20. Februar

Haupttreffer

75.000 Kronen.

Bar mit 20% Abzug

Lose à 50 Kreuzer erhältlich

in der Marburger Escomptebank und in der Verwaltung dieses Blattes.

Donnerstag abends **Blut- und Leberwürste** (Specialität) in Spägel's Gasthof „zum Kreuzberger“.

Mehrere Fuhren **Haferstroh** (Streu stroh), auch zum Füttern, sowie trockenes Scheiter-Buchenholz, alte Klafter 10 fl. ins Haus gestellt, verkauft A. Stampfl, Fraenheim. 106

Mehrere ganz eiserne **Vollgatter** sind preiswert zu verkaufen. Gesl. Anfragen sind unter S. N. 76 an die Annoncen-Expd. Rud. Woffe in Prag zu richten. 102

Mehrere Tausend Stück gebrauchte **Visitkarten-Schachteln** mehrere Größen werden spottbillig abgegeben bei J. Kralik, Postgasse 4.



Maskenbilder, Nationaltrachten, Costümwerke

sind in größter Auswahl bei uns vorräthig. 3. Mustertableaux (photogr. Verkleinerung) mit je 24 Nationaltrachten und 8 mit je 20 Phantasie-Costümen à 30 kr. zur Erleichterung der Wahl eines Bildes, sowie Plank's Costüm-Album mit 48 Abbildungen in Schwarzdruck. Preis 1 fl., gegen Einfindung des Betrages. Porto 10 kr. 83

R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buch., Wien, Graben 31.

Geschäfts-Uebernahme.

Ich beehre mich, Ihnen hiedurch die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich mit 5. Jänner a. c. das Geschäft des Herrn Josef Vidouz käusslich an mich gebracht habe, und es wie zuvor als

Wein- u. Delicatessenhandlung

weiterführen werde.

Mein Hauptbestreben wird dahin gerichtet sein, die p. t. Kunden mit größter Aufmerksamkeit in jeder Hinsicht, wie Verabreichung von besten, stets frischen Waren und prompter Bedienung zufrieden zu stellen. Ich werde nach besten Kräften bemüht sein, das dem Geschäfte bereits geschenkte Vertrauen durch ein streng solides Gebaren zu erhalten.

Indem ich Sie bitte, Ihre Gunst auf mich zu übertragen, lade ich Sie höfl. zu einem recht zahlreichen Besuche in meinem Delicatessengeschäfte und meiner Frühstückstube ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Ferd. Scherbaum.